Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 122. — Donnerstag den 27. Mai 1897. — XV. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Wie schlecht es um die Sache der Gegner der preußischen Vereinsgesetznovelle bestellt ist, kann man aus dem Verhalten der von ihnen beeinflußten Blätter sehen. Die sozialdemokratischen Zeitungen setzen den Entrüstungsrummel fort. Kein Tag vergeht, wo nicht spaltenlange Artikel veröffentlicht werden, in denen gegen die „finstere Reaktion", gegen die „Entmündigung des Volkes", gegen das „Attentat auf die Freiheit" zu Felde gezogen wird. Die Sozialdemokraten fühlen eben genau, daß sich die Bestimmungen der Novelle gegen sie — und nur gegen sie — richten. Ihr Vorgehen ist daher verständlich. Anders verhalten sich die freisinnigen Blätter; sie haben eingesehen, daß sie mit ihrem Geschrei von der „Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten" auf die urtheilsfähigen Kreise keinen Eindruck machen und haben deshalb den Kampf eingestellt. In einer übeln Lage sind die nationalliberalen Blätter, soweit sie nicht von vornherein für die Vorlage eingetreten sind. Ihnen wird der Unwille, der sich der Wähler wegen der ablehnenden Haltung der Abgeordneten bemächtigt hat, unheimlich.

Wie aus Paris gemeldet wird, erklärte der Abgeordnete Vivian in einem Interview, die Revolte in Algier habe ihren Ursprung in der systematischen Bevorzugung der Israeliten Algiers durch die französische Kammer. In verschiedenen Orten des Departements Oran sind am Montag neue Ausschreitungen gegen die Juden vorgekommen. 7 Ausländer wurden ausgewiesen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Mai 1897.

— Zur Reise der kaiserlichen Familie nach Tegernsee verlautet, daß nach neuerlichen Bestimmungen zuerst die kaiserlichen Kinder, dann die Kaiserin in Tegernsee eintreffen werden. Der Besuch des Kaisers dürfte im Juli erfolgen.

— Der Kaiser verlieh bei seiner Abreise von Wirschkowitz dem Grafen Hochberg die Hof-Jagduniform, dem Generalbevollmächtigten von Wirschkowitz, Oberstlieutenant Biebrach, den königlichen Kronenorden dritter Klasse. Dem Forstpersonal, den Hausoffizianten und der Schloßdienerschaft wurden Werthgeschenke zu theil. Die aus der Nachbarschaft zu den Tafeln geladen gewesenen Herren und die Jagdgäste des Grafen Hochberg erhielten je zwei mit eigenhändiger kaiserlicher Namensunterschrift versehene Exemplare der bekannten vom Kaiser entworfenen Bilder.

— Zum Kommandeur der 12. Division in Neisse ist an Stelle des zur 17. Division in Schwerin versetzten Generallieutenants Herwarth von Bittenfeld der bisherige Kommandeur der 72. Infanterie-Brigade in Deutsch-Eylau Freiherr von Wangenheim, unter Beförderung zum Generallieutenant ernannt worden.

— Reichsgraf Heinrich von Pückler, Frhr. v. Gradits auf Schloß Branitz, Rechtsritter des Johanniterordens, ist im Alter von 62 Jahren in der Riviera, wo er Heilung von seinem Leiden suchte, gestorben.

— Der „Frankf. Ztg." wird aus Passau gemeldet: In der Generalversammlung des bayerischen Kanalvereins sagte Prinz Ludwig von Bayern beim Festmahle: Ich kann mir nicht denken, daß der bayerische Kanal an der Grenze Halt machen muß. Wozu haben wir ein deutsches Reich, wenn ein Staat neben den anderen sich abschließt? Und das schlimmste wäre es, wenn der größte Staat im Reiche aus kleinlichen Rücksichten dem anderen Staate die Vortheile nicht gönnen würde, die er selbst hat. (Lebhafter Beifall.) Der erste Mann im Reiche, der zugleich der König Preußens ist, ist ein Freund der Wasserstraßen, das hat er mir selber gesagt. Wenn man ein solcher Freund ist, glaube ich nicht, daß sich Preußens König als Feind der Kanalfortsetzung erweist.

— Dr. Karl Peters weilt wieder in London und hat, der „Allg. Korr." zufolge, in dieser Woche seinen Rechtsbeistand, den Rechtsanwalt Dr. Koffka aus Berlin, dorthin zitirt, um mit ihm die Revision gegen das Urtheil des Disziplinarhofes vorzubereiten.

— Der Kolonialrath setzte heute die Besprechung über einzelne Zolltarifpositionen für Südwestafrika fort.

— Die Reichspostverwaltung beabsichtigt nach dem „Lokal-Anzeiger", in etwa 50 Berliner Postämtern Automaten für Briefmarken und Postkarten aufzustellen.

— Die Isteinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern betrug für den April d. J. 59,1 Mill. oder 2,8 Mill. weniger als im April des Vorjahres. Die Zölle haben ein Weniger von nahezu 1 Million, die Zuckersteuer ein solches von über 2 Millionen ergeben. Auch die übrigen Verbrauchsabgaben hatten ein geringes Minus zu verzeichnen, nur die Branntweinverbrauchsabgabe und die Brausteuer haben mehr als im Vorjahre eingebracht. Was die übrigen Einnahmezweige angeht, so hat die Börsensteuer auch diesmal wieder ein Weniger von über 1 Mill. gegen das Vorjahr zu verzeichnen. Aus der Post- und Telegraphenverwaltung sind nahezu 2 Mill. mehr eingekommen.

Kassel, 24. Mai. Die hier tagende Generalversammlung des Vereins deutscher Spediteure hat eine Resolution gegen die Einführung der Staffeltarife für Stückgüter angenommen.

Erfurt, 25. Mai. Die Bauunternehmer haben wegen des langandauernden Zimmererstreiks alle Bauten gesperrt; 500 Maurer sind arbeitslos.

Wiesbaden, 25. Mai. Der „Vorwärts" meldet: Hier legten 800 Maurer und 200 Bauarbeiter gestern die Arbeit nieder, da ihre Forderungen, Verkürzung der Arbeitszeit und Minimallohn von 40 beziehungsweise 37 Pf. per Stunde, nicht bewilligt wurden.

Prozeß v. Tausch-v. Lützow.

Berlin, 25. Mai.

Bei Eintritt in die Verhandlungen wendet sich der Oberstaatsanwalt gegen die Kundgebungen, die in der Presse über den Prozeß vor dem Spruche der Geschworenen erschienen sind, und hofft, daß die Presse in Zukunft von solchen Kundgebungen abstehen werde.

Hierauf wird die Vernehmung Tausch's fortgesetzt. Bei Erörterung der Beziehungen Tauschs zu dem Herausgeber der „Berliner Pol. Nachr." Schweinburg erklärte von Tausch, er habe anläßlich dieser Beziehungen die Disziplinaruntersuchung gegen sich beantragt; der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß nicht Tausch, sondern das Auswärtige Amt die Disziplinaruntersuchung beantragt habe. Die Frage des Oberstaatsanwalts, ob nicht Schweinburg für Tausch Wechsel eingelöst habe, verneint Tausch. Als der Oberstaatsanwalt auf die Disziplinaruntersuchung näher einzugehen für nöthig erklärt, giebt v. Tausch unter Thränen die Erklärung ab, er habe 1879 eine Bürgschaft übernommen und sei persönlich in Wucherhände und in mißliche Vermögenslage gerathen. Er habe Jahre lang Tag und Nacht daran gearbeitet, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Seine vorgesetzte Behörde sei hierüber unterrichtet gewesen. Er habe Schweinburg kennen gelernt. Dieser habe seine Verpflichtungen gedeckt gegen einen Wechsel, der noch in den Händen Schweinburgs sich befinde, obgleich er bereits bezahlt sei.

Der Präsident fragt Tausch, in welchen Beziehungen er zu den Artikeln der „Saale-Zeitung" gestanden habe, worin das Auswärtige Amt angegriffen wurde. Tausch erwidert: „In gar keiner. Die Artikel sind von Normann-Schumann verfaßt, das Auswärtige Amt glaubte aber, sie seien von mir verfaßt. Der verstorbene Polizeipräsident v. Richthofen sagte mir eines Tages: Gott sei Dank, daß Sie an dieser Geschichte unschuldig sind; darauf trinken wir heute eine Flasche Sekt. Die Verhetzungen des Auswärtigen Amts gegen die politische Polizei fingen schon im Jahre 1892 an. Mir wäre es ein leichtes gewesen, in einer persönlichen Unterredung mit dem Staatssekretär Marschall jeden Verdacht zu beseitigen."

Weiterhin bemerkt Tausch: „Die Artikel in der „Saale-Zeitung" richteten sich gegen den neuen Kurs." Er (Tausch) habe nicht verhindert, daß Normann-Schumann das Auswärtige Amt angriff, da er auf die politische Gesinnung seiner Agenten grundsätzlich keinen Einfluß ausgeübt habe. Er gebe zu, daß er den Staatssekretär Marschall einmal einen Usurpator genannt habe. Bezüglich des anonymen Briefes an den Minister v. Köller, worin demselben Rathschläge über das Verhältniß zur Presse gegeben wurden, bemerkt Tausch, er wisse davon nichts.

v. Lützow sagt aus: Er habe auf eine Aufforderung Tauschs diesen Brief verfaßt, worin er auch dem Minister seine Dienste als Journalist anbot und auf die Mißwirthschaft in der Presse aufmerksam machte, den Berliner Vertreter der „Frankfurter Zeitung", Stein, den Journalisten Schweinburg und den Frhrn. von Zedlitz angriff. Eine Antwort auf den Brief sei nicht erfolgt. v. Tausch lehnt jede Kenntniß des Briefes ab. Weiterhin erzählt v. Lützow: Er

---

Die Pariserin und ihre Schneider.

Von Olga Wohlbrück.

(Nachdruck verboten.)

Die Pariserin, d. h. die reiche oder wenigstens die aufwandtreibende elegante Pariserin, hat meist vier bis fünf Schneider.

Im ganzen weist Paris neun Schneider allerersten Ranges auf, deren Namen allbekannt sind und aus deren Ateliers jährlich Toiletten im Gesammtwerthe von etwa 25 Millionen Franks hervorgehen. Die Pariserin läßt sich ihre Staatsrobe bei dem einen machen, der einen jährlichen Umsatz von sechs Millionen hat, ihre Promenadentoiletten bei dem anderen (Umsatz vier Millionen), ihre „chiken, einfacheren Kleidchen" (Petites robes) bei einem dritten (Umsatz zwei Millionen) und ihre Reit- und Sportkostüme wieder bei einem Spezialisten, dessen jährlicher Umsatz sich ebenfalls auf zwei Millionen beläuft.

Das Budget aller Pariser Modesalons, der großen wie der kleinen, beträgt ungefähr 30 Millionen. Freilich sind es nicht die Pariserinnen allein, welche dieses Geld für die Toiletten ausgeben: die Frauen aller Länder, und besonders die Amerikanerinnen, tragen mit bei zu dem kolossalen Umsatz. Sie bilden sich eben ein, daß die „Pariser Toilette" die Toiletten aller übrigen Städte an Eleganz übertrifft, und bezahlen diese Einbildung. Der eingebildete Werth ist ja der größte.

Die Pariser Schneider wissen das und sind raffinirt genug, aus diesem Umstande Nutzen zu ziehen. Manchem Ehemann, der seine Güter verkaufen muß, um die Toilettenschulden seiner Frau zu bezahlen und die Einkünfte ihres „Friseurs" zu vermehren, sagen die Herren Schneider lächelnd: „Sie dürfen sich eigentlich über die nur scheinbar hohen Rechnungen nicht wundern. Sie zahlen nicht nur für sich, sondern auch für die vielen, die — garnicht zahlen!"

Man glaubt es garnicht, wie viel elegante Frauen es in Paris giebt, die sich die kostbarsten Kleider bestellen, eine verhältnißmäßig geringe Anzahlung leisten und dann plötzlich auf Nimmerwiedersehen verschwinden.

Es giebt auch andere, die außer Stande sind, Paris zu verlassen, keinen Kredit mehr bei einem Schneider finden und sich dann — aus Verzweiflung das Leben nehmen. So hängte sich vor einigen Jahren eine Pariser Dame an der seidenen Klingelschnur ihres Schlafzimmers auf, weil der Gerichtsvollzieher ihr alle ihre kostbaren Kleider gepfändet hatte. Auf einem Zettel hinterließ sie die Worte: „Ich will sterben, wie ich gelebt: In Seide!"

Es hat sich übrigens auch eine Legende herausgebildet, die da sagt, daß ein großer Kleiderkünstler diese oder jene Dame von besonders elegantem Auftreten und tadelloser Figur bei Seite nimmt und ihr folgenden Vorschlag macht: „Meine Verehrteste, ich will Ihnen die Kleider umsonst anfertigen. Sie müssen sich aber verpflichten, sich an allen öffentlichen Orten, wo modernes Leben herrscht, zu zeigen. Bei großen Premièren, bei den Rennen, zwischen 5—6 in der avenue des Acacias, im bois de Boulogne u. s. w. Sie werden bei der Gelegenheit meine neuen Modelle tragen; die Extravaganz einzelner derselben darf Sie nicht schrecken, im Gegentheil, Sie müssen für dieselbe einstehen und jeder Ihrer Freundinnen und Bekannten sagen: Finden Sie das Kleid nicht reizend? Es ist von X . . . Niemand kann doch so entzückende Toiletten komponiren, wie X . . . u. s. w.!"

Die Legende besagt weiter, daß diese Reklame-Damen „Lanceuses" genannt werden und daß sich unter ihnen Frauen aus der Aristokratie, aus dem Bürgerstande, sowie Abenteuerinnen befinden.

Das alles ist eben nichts weiter als eine Legende. Einer der ersten Schneider, den ich über diesen Punkt ausfragte, erklärte mir auf das Bestimmteste, daß die „Lanceuse" nichts anderes als ein Gebilde der Phantasie ist. Er meinte:

„Wir verlieren gerade schon genug bei jenen, die ihre Rechnungen nicht zahlen können oder wollen. Die bekanuten Schauspielerinnen sind die einzigen, denen wir gewisse Begünstigungen gewähren; dieselben bestehen darin, daß wir ihnen die Bühnentoiletten zum Selbstkostenpreis liefern, da ja in der That ein neues Modell von der Bühne aus ziemlich rasch ins Publikum dringt!"

Ein ganzes Buch könnte man schreiben über die Anproben bei den Pariser Schneidern. Man muß sie nur sehen, die schönen, eleganten Damen, die authentischen Prinzessinnen und Gräfinnen, die nervösen Künstlerinnen sowohl, wie die Damen aus der gemischten Gesellschaft — wie sie alle um die Gunst des großen Mannes betteln, wie sie sich bei den Essayeuses (Probierschneiderin) einzuschmeicheln suchen! Jede Dame hat ihre Lieblingsessayeuse, der sie alle Augenblicke große und kleine Geschenke mitbringt: bald eine Bonbonniere, dann wieder ein paar hübsche Perlen, einen Ring, ein Armband u. a. Es giebt Anprobedamen, die mit Schmuck förmlich überladen sind, den sie von ihren Kunden erhalten. Nun denke man erst den Aufwand von Liebenswürdigkeit dem Chef gegenüber! Da wird unbarmherzig gelächelt, kokettirt, gebeten . . . bis zu dem Augenblick, da die Rechnung präsentirt wird. Ein harter Moment! Die Harmonie scheint plötzlich gestört. Das Lächeln wird bitter, die Züge verzerren sich zu einer Grimmasse.

„Ich begreife garnicht!" ruft z. B. eine Dame. „Ich bat Sie doch, mir ein Kleid für 300 Franks zu machen, und nun präsentiren Sie mir eine Rechnung von über 450 Franks!"

„Ja, meine Gnädige, da sind Sie selbst mit Schuld daran. Sie fanden das Kleid zu einfach gehalten. Sie riefen mir immer zu: Geben Sie noch das darauf und jenes! — ich habe Ihre Wünsche erfüllen müssen. Sie sind in Morgentoilette vor den Spiegel getreten und haben ihn in Ballrobe verlassen!"

„Man stellt uns oftmals als schlaue Spekulanten dar, welche die Frauen zu immer größeren Ausgaben verleiten," sagte ein großer Pariser Schneider, „aber da thut man uns wirklich Unrecht. Es liegt ja meist in unserem eigenen Interesse, unsere Kun-

habe im Auftrage Tauschs dem Polizeirath Eckhardt, der die rechte Hand des Ministers v. Köller war, seine Dienste als Journalist angeboten. Er sei mit Eckhardt im Zentralhotel zusammengetroffen. Eckhardt habe ihm Bescheid zugesagt, dieser sei aber nicht erfolgt. v. Tausch erklärt, er wisse von der ganzen Sache absolut nichts. Der Präsident weist darauf hin, daß er bei Tausch einen Zettel gefunden habe, worin Eckhardt bestimmt die erbetene Zusammenkunft gewährt. v. Tausch erklärt dies dahin, Lützow habe ihm diesen Zettel gegeben, der eine Antwort auf eine Annonce, betreffend ein möblirtes Zimmer, sei, zugleich mit der Frage, ob Tausch die Handschrift kenne. Er habe später eine Aehnlichkeit mit der Handschrift Eckhardts herausgefunden und sich gedacht, daß Lützow, dem damals gekündigt war, für sich eine Verbindung mit Eckhardt suche; er selbst habe absolut kein Interesse daran gehabt, mit Eckhardt in Verbindung zu kommen. Auf Ersuchen des Vertheidigers wird der anonyme Brief an Köller verlesen. v. Tausch bemerkt: Der Brief zeige, daß Lützow, der eine Korrespondenz begründen wollte, nur für sich eine Verbindung mit Köller gesucht habe.

Nach der Mittagspause erfolgt die Vernehmung Tauschs über die Affaire der „Münchener Neuesten Nachrichten“, welche die Depesche über die Staatsministerialsitzung in Sachen der Militärstrafprozeßordnung gebracht hatten und die Vernehmung über die Angelegenheit Kukutsch. von Tausch sagt dabei, der Oberstlieutenant Gaede vom Kriegsministerium habe ihm gegenüber geäußert: Auf den Minister von Köller könnte die Depesche der „Münchener Neuesten Nachrichten“ zurückzuführen sein. Als Lützow ihm den Journalisten Kukutsch vom ministeriellen litterarischen Bureau als denjenigen bezeichnet habe, der den Verfasser dieser Depesche nennen könne, der aber 50 Mk. verlange, habe er Lützow 60 Mk. geschickt und von Lützow eine Quittung über 50 Mk., unterzeichnet mit Kukutsch, erhalten. Die Unterschrift sei ihm gleich verdächtig vorgekommen, was er auch Lützow zu erkennen gegeben habe. v. Lützow erklärt: „Tausch theilte mir mit, daß man im Kriegsministerium gegen den Minister von Köller den Verdacht, Indiskretion begangen zu haben, hege. Auch Fürst Hohenlohe und Frhr. von Marschall hätten es für möglich erklärt, daß v. Köller diese Depesche inspirirt habe. Als Lützow ausführlich schildert, wie er sich bemüht habe, an Kukutsch heranzukommen und durch den Berliner Mitarbeiter des „Hannoverschen Kouriers“ etwas zu erfahren, bezeichnet der Präsident diese Geschichte als widersinnig und läppisch. Lützow habe vielmehr nach Ansicht der Anklage durch Vorspiegelung falscher Thatsachen von Tausch Geld herausschlagen wollen. v. Lützow erklärt, er habe Tausch wiederholt versichert, daß von Kukutsch nichts zu erreichen sei. Tausch habe aber dem Kriegsminister etwas bringen wollen, was die Verfasserschaft des Ministers Köller bestätigen konnte, und ihn, Lützow, veranlaßt, den bekannten anonymen Brief an den Kriegsminister zu schreiben, welcher lautet: „Wollen Sie wissen, wer gegen Sie putscht, so fragen Sie Eckhardt, Hamann und Kukutsch.“ Er habe damals gedacht, es handle sich um ein Polizeimanöver Tausch's.

Der griechisch-türkische Krieg.

London, 25. Mai. Der „Standard“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung habe eine Verbalnote an die Mächte gerichtet wegen des Vorschlages Edhem Pascha's, die Friedensverhandlungen direkt mit Griechenland zu führen. Die griechische Regierung gab den Mächten die Versicherung, sie habe weder den Wunsch, noch die Absicht, direkt mit der Pforte zu verhandeln, und bittet die Mächte dringend, den Lauf der Verhandlungen zu beschleunigen, da die Türkei mit Wiederaufnahme der Feindseligkeiten drohe. — Ein offiziöser Zeitungsartikel besagt, daß Großbritannien und Deutschland die Forderung der Türkei unterstützten, wonach in Thessalien die Grenze in dem Sinne, der Türkei starke Defensivstellungen im Gebirge zu gewähren, berichtigt werden soll.

Konstantinopel, 24. Mai. Nach einer Depesche Edhem Paschas an den Kriegsminister wurden in Larissa, Volo, Pharsala und Domokos insgesammt erbeutet: 17 Geschütze, 34 318 Geschützgeschosse, 95 Munitionswagen, 96 Trainwagen, 3169 Gewehre, 12 334 Kisten Gewehrmunition und sonstiges Kriegsmaterial.

Paris, 24. Mai. Ein von Brindisi aus telegraphisch übermitteltes Schreiben aus Athen vom 19. d. Mts. besagt: Es laufen verschiedene Gerüchte um über den Rückzug von Domoko und über die Haltung des Kronprinzen, namentlich über das Verlassen des Passes von Andenitza durch das Regiment Stamatos. Alle diese Erzählungen werden von der Bevölkerung noch übertrieben, die an und für sich dazu angelegt ist, auch die phantastischsten Gerüchte als richtig anzusehen, und sie haben eine lebhafte Erregung hervorgerufen. Es bildeten sich Gruppen, die ganz laut von neuen Verräthereien sprachen und die Verantwortung der königlichen Familie zuschrieben. Indessen gewannen die Rathschläge zur Mäßigung die Oberhand; es machte sich eher ein Gefühl der Abgespanntheit, als ein solches der Erbitterung bemerkbar. Die Mißstimmung der Armee, namentlich der jüngeren Offiziere gegen den Kronprinzen nimmt zu. Man weiß nicht recht, wie der Kronprinz nach Athen werde zurückkehren können, auch wenn man annimmt, daß die gegen ihn erhobenen Anklagen nicht begründet sind.

Athen, 24. Mai. Die Führer der Kretenser beauftragten den Oberst Staikos, der griechischen Regierung ein Schriftstück zuzustellen, in welchem es heißt, daß die Kretenser selbst nach dem Abzug der griechischen Truppen entschlossen seien, mit allen Mitteln auf die Vereinigung mit dem Mutterlande hinzuwirken. Indessen würden sie sich, ehe sie irgend eine Entscheidung träfen, an die griechische Regierung wenden, um Instruktionen zu erhalten, die den nationalen Interessen entsprächen.

Provinzialnachrichten.

Neuenburg, 24. Mai. (Der Verband der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen Westpreußens) hielt heute hier seine Jahresversammlung ab, zu der sich 37 Mitglieder eingefunden hatten, und zwar aus Danzig 14, Dirschau 2, Marienburg 2, Konitz 1, Marienwerder 4, Graudenz 7, Pelplin 1, Stuhm 1, Elbing 3. Nach dem erstatteten Bericht gehörten der Sterbekasse im vergangenen Jahre 190 Kollegen an, jetzt 205. Es kamen 2 Sterbefälle vor, in einem Falle wurden 181,55 Mk., in dem anderen 177 Mk. Sterbegeld gezahlt. Das Nachweise-Bureau haben 253 Gehilfen in Anspruch genommen, 16 besaßen keine Verbandspapiere; Stellung erhielten 214 Gehilfen. Prinzipale bewarben sich in 244 Fällen um Gehilfen. Es wurde beklagt, daß Gehilfen Stellung annehmen, schließlich aber nicht eintreten. Von der Einführung einer „schwarzen Liste“ wurde aber Abstand genommen. Der Dirschauer Antrag, da eine Einigkeit nicht vorhanden war, betr. die allgemeine Einführung einer vierjährigen Lehrzeit mit Bezug auf den Fortbildungszwang, wurde, abgelehnt; ebenso der Antrag der Innung Elbing, zur Abhaltung der Provinzialversammlungen möchten in Zukunft nur solche Städte gewählt werden, die direkte Bahnverbindung haben. Von der von der Elbinger Innung beantragten Verlegung des Provinzial-Nachweise-Bureaus wurde Abstand genommen, doch soll in Zukunft vom Nachweise-Bureau innerhalb 3 bis 4 Tagen unbedingt Mittheilung gemacht werden, ob Gehilfen zu haben sind. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: C. Judée, C. Siegmund, H. Reimer, E. Klotzky, sämmtlich in Danzig. Die nächstjährige Provinzial-Versammlung wurde in Graudenz abzuhalten beschlossen.

(!) **Graudenz**, 25. Mai. (Zum Stadtbaurath) ist in der heutigen Stadtverordnetensitzung von den drei zur engeren Wahl gestellten Bewerbern Herren Witt-Neumünster, Clef-Schwelm und Loffelholz-Harburg der erstere einstimmig gewählt worden. Das Stellengehalt beträgt 4200—5100 Mk.

Tuchel, 21. Mai. (Der hiesige Stadt-Kassenrendant S.) hat, nachdem die Disziplinar-Untersuchung gegen ihn eingeleitet war, unter Verzichtleistung auf seine Pensions-Ansprüche am heutigen Tage sein Amt niedergelegt.

Elbing, 25. Mai. (Mit halber Pension in den Ruhestand versetzt) ist der Direktor der hiesigen höheren Töchterschule, Dr. Witte. Herrn Direktor Dr. Witte lag auch die Leitung des Lehrerinnenseminars ob; bei der Mitte Oktober v. Js. abgehaltenen Lehrerinnenprüfung sind Unregelmäßigkeiten vorgekommen.

Elbing, 26. Mai. (Se. Majestät der Kaiser) hat gestern Mittag Schlobitten verlassen und ist per Wagen, begleitet von Graf Richard zu Dohna, nach Pröckelwitz gefahren, um von dort aus einige Tage auf Rehböcke zu pürschen.

Posen, 25. Mai. (Verein zur Förderung des Deutschthums.) Die Generalversammlung des Gesammtausschusses fand, wie das „Pos. Tgbl.“ berichtet, gestern hier in Mylius Hotel statt. Außer den erschienenen Mitgliedern des Hauptvorstandes und des Gesammtausschusses waren auch Delegirte der Ortsgruppen aus allen Gegenden der Provinzen Posen und Westpreußen anwesend. Die Betheiligung war im allgemeinen besser, als wie man sie, der jetzigen ungünstigen Zeit entsprechend, erwarten konnte. Der Vorsitzende des Gesammtausschusses, Herr Landesökonomierath Kennemann-Klenka, eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Das Wort ergriff dann zunächst Herr Major v. Tiedemann-Seeheim zur Berichterstattung über die Thätigkeit des Vereins und die Ausbreitung der Organisation im abgelaufenen Vereinsjahre, sowie über die augenblickliche Lage der Vereinssache. Im Anschluß hieran berichteten Stadtrath Wagner-Graudenz, Oberlehrer Dr. Hoffmann-Königsberg und cand. jur. Voßberg-Breslau über die Fortschritte, welche die Vereinsentwickelung im zweiten Jahre des Bestehens in den Provinzen Westpreußen, Ostpreußen und Schlesien gemacht hat. Aus den Berichten ging hervor, daß der Vereinsgedanke in allen Theilen Deutschlands, und namentlich in den östlichen Provinzen an Ausbreitung gewonnen hat. Aus den Berichten erhellte ferner, daß sich der Verein durch seine Erfolge auf wirthschaftlichem Gebiet, durch Ablösung hochprozentiger Hypotheken, durch die Bildung des Stipendienfonds und dadurch, daß er überall da nach Möglichkeit mit seiner Hilfe angesetzt hat, wo es sich um die Erhaltung und Förderung nationaler Stellungen handelte, sich viele Freunde zu erwerben gewußt hat. Dr. v. Hansemann referirte sodann über die Kassenverhältnisse, womit Punkt 1 der Tagesordnung erledigt war. Die Wahl des Vorstandes wurde durch Wiederwahl der ausgelosten 8 Herren erledigt. Nachdem noch verschiedene Zuwahlen zum Gesammtausschuß die Zustimmung der Versammlung erhalten hatten, wurde die Sitzung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Krotoschin i. Pos., 24. Mai. (Vom Blitz erschlagen.) Im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends entluden sich über unsere Stadt und Umgegend mehrere heftige Gewitter. Während eines solchen wurde auf dem im Nachbarkreise Militsch gelegene Gut Bogislawitz ein Mann, welcher am Fenster seiner Wohnung stand und sich die Pfeife anzündete, vom Blitz erschlagen.

Schneidemühl, 24. Mai. (Selbstmord. Verhaftung.) Der Hoboist Kunze von der Kapelle des hier garnisonirenden 149. Infanterie-Regiments hat sich heute früh, aus Furcht, wegen ungenügender Leistungen zu seinem früheren Truppentheil (140. Regiment in Inowrazlaw) zurückversetzt zu werden, in seinem Quartier erhängt. — Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens ist der Vorkosthändler Friedrich Färber von hier in Untersuchungshaft genommen worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Mai 1897.

— (Das Himmelfahrtsfest) ist in erster Linie ein kirchlicher Feiertag, der uns an jenes wunderbare Ereigniß erinnert, das des Gottessohnes Wandel auf Erden abschloß, an die Himmelfahrt. Zum letzten Male hat er die Seinen um sich versammelt, in feierlichen Worten nimmt er Abschied, eine lichte Wolke schwebt daher und nimmt ihn auf, aus dunkler Erdentiefe schauen sie ihm wehmuthsvoll nach in die himmlischen Höhen. Das Himmelfahrtsfest ist aber auch zu einem echten Naturfeste geworden. Tausende von Bäumen und Sträuchern stehen im bunten Schmucke ihres Blütenkleides; Myriaden von kleinen Kelchen schweben im leichten Windeswehen hernieder, sich über Nacht mit krystallenem Thau füllend und durstigen Käfern ersehnte Labung bereitend. Die Roßkastanie trägt auf ernstgrünen Fächern stolz aufstrebende Leuchter; die Schwarzdornhecken verwandeln sich in Blütenwälle; honigtrunken flattern Schmetterlinge und Bienen von Blume zu Blume; aromatischer Hauch entströmt dem jungen, lebensfrohen Grün und erfüllt die lichtdurchflutete Luft.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag;
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Thal:
Nun, armes Herz, vergiß der Qual,
Nun muß sich alles, alles wenden!

Kein Wunder daher, wenn wir am Himmelfahrtstage dem Rufe des triumphirenden Lenzes folgen und die schattigen Straßen zwischen den langen Häuserreihen verlassen, um uns in Feld und Wald zu ergehen. Und wie wir den Tag besonders gern in Gottes freier Natur verleben, ebenso feierten unsere Vorfahren ihre Frühlingsfeste auf dem blühenden Anger und unter grünenden Bäumen. Daß unser Himmelfahrtsfest sogar schon vor Jahrtausenden ein heidnisches Fest als Vorläufer hatte, scheint aus zahlreichen Gebräuchen, die noch an die heidnische Weltanschauung unserer Vorfahren erinnern, hervorzugehen. Vielleicht war es früher eine Nachfeier des 1. Mai, des Tages, an dem sich die Erdenmutter Frouwa und der Himmelsgott Woutan vermählten. Diese Hochzeit dauerte zwölf Tage, die festlich begangen wurden. Vielleicht war auch der dem Himmelfahrtsfeste entsprechende Feiertag der alten Germanen dem Donnergotte geweiht. In nordischen Ländern führt er noch heute den Namen Thorsdag. An vielen Orten ist man der Meinung, daß am Himmelfahrtstage ein Gewitter stattfinden müsse; in Süddeutschland pflückt und weiht man Kräuter, die von den menschlichen Wohnungen den Blitz abhalten sollen. In feierlichen Prozessionen wandert man durch die Fluren und steckt kreuzweise heilige Zweige, namentlich Weidenruthen, auf die Aecker, um für diese den himmlischen Segen zu bewirken und das Unheil der dämonischen Gewalten, Hagelschlag, Mißwachs und ähnliche Dinge, fernzuhalten.

— (Große Paroleausgabe) fand heute Mittag 12 Uhr auf dem Hofe der Wilhelmskaserne statt, an welcher nur das Offizierkorps der Garnison theilnahm.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Im Beurlaubtenstande: Kawczynski und Seehausen, Pr.-Lts. von der Infanterie 2. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Thorn, der Abschied bewilligt.

— (Personalien.) Dem emeretirten Lehrer Neubauer zu Zoppot, bisher zu Kladau im Kreise Danziger Höhe, ist der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

— (Personalien.) Der bisherige kommissarische Kreisschulinspektor Dr. Thunert in Culmsee ist definitiv zum Kreisschulinspektor ernannt worden.

— (Ministerreise.) Soweit bis jetzt bestimmt ist, gedenkt der Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein am nächsten Sonntag eine Reise nach Westpreußen anzutreten, um die Tucheler Haide und die Nogat-Niederungen zu besuchen. Die Reise soll die drei ersten Tage nächster Woche in Anspruch nehmen.

— (Die Weichselbereisung), welche Herr Regierungs- und Baurath Germelmann aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten in dieser Woche vornehmen wollte, ist des hohen Wasserstandes wegen verschoben.

— (Stipendien.) Seit einigen Jahren ist dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen der Betrag von 1 Mill. zur Verfügung gestellt, dessen Zinsen zu Stipendien für Schüler höherer Lehranstalten und Studirende, welche sich zur Anstellung in den Provinzen Posen und Westpreußen verpflichten, verwendet werden sollen. Die Anzahl der Bewerber um diese Stipendien ist bedeutend, denn ein neues Gesuch um ein solches ist fast umgehend dahin beantwortet worden, daß bei der großen Zahl älterer Bewerber das Gesuch keine Aussicht auf Erfolg habe.

— (Für die Hinterbliebenen des ermordeten Lehrers Grütter) sind bis jetzt im ganzen 4180 Mk. gesammelt. Da die Wittwe G. kränklich ist und ihre Familie keinen Beirath findet, beabsichtigt das Komitee unter Zuziehung eines der Familie nahestehenden Pfarrers oder Schulmannes, einen engeren Ausschuß von 3 bis 5 Herren zu bilden, welcher das Kapital zu verwalten hat. Derselbe soll die aufkommenden Zinsen regelmäßig der Wittwe zustellen und zugleich die Befugniß und Verpflichtung haben, in geeigneten Fällen das Kapital anzugreifen, sobald davon ein wirklicher Nutzen für die Waisen erwartet werden darf.

— (Die Missionsandachten), welche hier von den Redemptoristen abgehalten wurden und gestern ihr Ende erreichten, sind auch von vielen hunderten von Katholiken aus der Provinz, sowie aus Posen und Russisch-Polen besucht worden.

— (Zur Stadtverordnetenwahl.) Im Mai Stadtverordnetenwahlen! Wie ungünstig der Termin ist, zeigte der Besuch der vom Vorstande des Bürgervereins zu gestern Abend nach dem Schützenhause einberufenen Bürgerversammlung. Ganze 40 Personen hatten sich zu der Versammlung eingefunden, davon die Hälfte Wähler der dritten Abtheilung. Hoffentlich entspricht dieser Theilnahme nicht die Betheiligung an den Wahlen, denn sind schon in gewöhnlichen Zeitläufen die Stadtverordnetenwahlen von größter Wichtigkeit für die Bürgerschaft, so sind sie es noch in erhöhtem Maße jetzt, wo es in unserer Kommune weitere große Tagesfragen zu lösen giebt, von denen die Hebung der Stadt abhängt. Daher ist zu wünschen, daß sich den für den 31. ds. stattfindenden beiden Stadtverordneten-Ersatzwahlen das lebhafteste Interesse der Wähler der dritten Abtheilung zuwendet. Die gestrige Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des Bürgervereins Herrn Baumeister Uebrick eröffnet. Der Vorstand des Bürgervereins habe geglaubt, die Versammlung einberufen zu sollen, weil er ja die Behandlung städtischer Angelegenheiten zum Zweck habe; er wünsche aber eine Besprechung der Stadtverordnetenwahlen in dem Sinne der Satzungen des Vereins, nach welchen Politik und Religion unberührt zu bleiben haben. An Stelle des an seinem Erscheinen behinderten Referenten Herrn Fabrikbesitzer Kratz theilte der Vorsitzende dann mit, daß der Vorstand den Vorschlag mache, die Kandidaten für die beiden Ersatzwahlen aus dem Handwerkerstande zu nehmen. Herr Redakteur Wartmann führte den Vorschlag weiter aus, indem er darlegte, daß der Handwerkerstand in der Stadtverordnetenvers. gegen den Kaufmannsstand zu schwach vertreten sei, da er nur drei oder vier eigentliche Vertreter habe. Seiner Größe nach sei der Handwerkerstand berechtigt, eine hervorragendere Rolle in unserem kommunalen Leben zu

---

dinnen vor allzu großen Ausgaben zu warnen. Es vergeht beinahe kein Tag, an dem wir nicht der einen oder anderen Dame sagen: „Ihre Rechnung hat schon eine beträchtliche Höhe erreicht, und wir haben noch nicht die kleinste Anzahlung erhalten. Statt dessen bestellen Sie immer neue Sachen. Wir müssen Ihnen erklären, daß Ihr Kredit erschöpft ist.“ Das sind doch recht unliebenswürdige Worte, nicht wahr? Worte, die jede feinfühlige Frau verletzen müßten! Aber die eitlen, putzsüchtigen Frauen, die nur Toiletten und immer wieder Toiletten haben wollen, sind nicht feinfühlig. Sie bitten, sie demüthigen sich mit Thränen im Auge . . . und wenn sie sehen, daß wir bei unserer Weigerung beharren, ihnen neues anzuschaffen, bevor nicht wenigstens ein Theil der fälligen Rechnung beglichen ist, dann schlagen sie plötzlich um, werden impertinent, ja sogar grob, je nach dem Grade ihres Temperaments und ihrer Erziehung. Hier, diesen Morgen erhielt ich von einer Dame aus der besten Gesellschaft als Antwort auf eine Rechnung von mehreren tausend Franks, die schon seit Monaten fällig war, folgende Zeilen: „Wenn ich meine Rechnung haben will, dann werde ich sie schon selbst verlangen!“

„Es kommen aber auch Briefe von Frauen, die ganz den Kopf verloren haben, die einen in den demüthigsten Ausdrücken um Geduld bitten, die einen beschwören, die Zahlung nicht auf einmal zu verlangen . . .

„Aber doch wird es uns leichter, als Sie glauben mögen, uns gegen alles dies zu wappnen. Wir lieben die Frauen im allgemeinen — das bringt so unser Beruf mit sich — weit weniger aber diejenigen, die bei uns ein- und ausgehen. Wir sehen sie ebenso ungerne, wenn sie ihre Wahl treffen, ihre Roben anprobiren, wie wenn sie am Spieltische in Monte Carlo stehen und auf rouge oder noir lauern!“

So weit die Bekenntnisse des großen Pariser Schneiders, der sich in ihnen — mag man sagen, was man will — beinahe als ein Frauenfeind zeigt. Um aber die Damen mit den Pariser Schneidern auszusöhnen, möchte ich noch eine kleine Episode mittheilen, die einen charakteristischen Beitrag zur Auffassung von Pflicht und Ehre eines großen Schneiders bildet.

In Havre sollte ein großer Ball stattfinden, zu dem ein großer Schneider einer vornehmen Dame ein Kleid versprochen mit der Zusage, es ihr selbst zu bringen und anzuziehen. Die Robe wird im letzten Augenblicke fertig. In rasendem Tempo führt das Koupee — jeder große Schneider hat natürlich sein Koupee — den Schneider und den mit einem umfangreichen Karton beladenen Diener zum Bahnhof. Vor wenigen Minuten ist der Zug abgedampft. Tableau. Vatel stieß sich, als seine Kochehre engagirt war, den Bratenspieß ins Herz; nun müßte man annehmen, daß sich der Schneider mit seiner Scheere das Leben nimmt. Weit gefehlt! Er bestellt einen Extrazug, der ihm 2500 Franks kostet und trifft mit der Robe pünktlich zur festgesetzten Zeit, zwei Stunden vor Beginn des Balles in Havre ein.

Etwas nur hätte ich sehen mögen: die Rechnung für die Balltoilette!

spielen, er müsse darauf bedacht sein, sich mehr zur Geltung zu bringen. Bei Einigkeit sei ein Wahlerfolg sicher, da die Handwerker in der dritten Abtheilung die Mehrheit bilden; Absplitterungen von Gruppen würden dem ganzen nur schaden, ohne selbst Erfolg zu erzielen. Herr Klempnermeister Meinaß meint, es empfehle sich, Kandidaten hinfort eine Richtschnur dadurch zu geben, daß man ein Programm aufstelle; er denke dabei an Fragen wie die elektrische Lichtfrage, die Verlegung der Gasanstalt. Es entwickelte sich eine längere, stellenweise recht hitzige Debatte, an welcher sich außer den beiden schon Genannten noch die Herren Buchhalter Becker, Kaufmann Kaliski und Schornsteinfegermeister Fucks betheiligten. Herr Buchhalter Becker sprach die Meinung aus, daß die dritte Abtheilung nur Männer aus ihrer Mitte aufstelle, damit auch wirkliche Vertreter der kleineren Steuerzahler in die Stadtverordnetenversammlung kämen. Die Versammlung erklärte sich für die Aufstellung zweier Kandidaten, sah aber wegen des schwachen Besuches der Versammlung von einer Vorwahl ab und stimmte der Einberufung einer zweiten Versammlung von Wählern der dritten Abtheilung zu, die durch die der dritten Abtheilung angehörenden Mitglieder des Bürgervereins-Vorstandes geschehen solle. Ferner erklärte sich die Versammlung dafür, daß die aufzustellenden Kandidaten sich über ein Programm städtischer Fragen aussprechen, dessen Punkte folgende sind: 1. elektrische Lichtfrage mit Umwandlung der Pferdebahn in elektrischen Betrieb, 2. Verlegung der Gasanstalt, 3. Theaterfrage, 4. Förderung des Holzhafenprojekts u. 5. der Thorn berührenden Kleinbahnprojekte, 6. Aufhebung des Ortsstatuts über die Ausführung der Gaszuleitungen durch die Stadt (wodurch die Bürger mehr zahlen müssen, als wenn sie die Anlagen privat ausführen lassen), 7. keine weitere Einrichtung neuer Schankhäuser durch die Stadt, welche den Erwerb der Bürger schmälern. — Auf nächsten Freitag abends 8 Uhr ist seitens des Stadtverordnetenvorstehers Herrn Professor Boethke die übliche Wählerversammlung nach dem Artushofe einberufen worden, die eine Versammlung der Wähler dritter Abtheilung sein soll. Mit Rücksicht hierauf ist, wie uns mitgetheilt wird, von der Einberufung einer besonderen Versammlung der dritten Abtheilung im Anschluß an die Schützenhausversammlung Abstand genommen und es werden die Theilnehmer der gestrigen Versammlung ersucht, die Versammlung am Freitag zu besuchen und dort für die Beschlüsse von gestern einzutreten.

— (Die Thorner Liedertafel) versammelt sich morgen früh am Himmelfahrtstage wie alljährlich wieder in der Ziegelei und wird dort ihre Lieder erschallen lassen. Es wird mit dem Gesang um 6½ Uhr begonnen.

— (Der Liederkranz) veranstaltet am Sonnabend im „Tivoli“ ein Instrumental- und Vokal-Konzert.

— (Am morgigen Himmelfahrtstage) finden nachmittags Konzerte statt, im Ziegeleipark von der Kapelle des Inf.-Rgts. Nr. 21, im Viktoriagarten von der Kapelle des Inf.-Rgts. Nr. 176: (bei späterer Illumination des Gartens) und im Lulkauer Park von der Kapelle des Inf.-Rgts. Nr. 61. Zum Besuche von Lulkau ist jetzt bequeme Bahnverbindung durch die Einrichtung der Haltestelle Lissomitz.

— (Lappländer-Karawane.) Die angekündigte Lappländer-Karawane ist im Schützenhausgarten von heute an ausgestellt. Die täglichen Vorstellungen dauern von nachmittags 3½ bis abends 10 Uhr.

— (Auf der Hundeausstellung) in Bromberg, die am Montag Abend geschlossen wurde, haben in der Abtheilung Luxushunde Prämien erhalten: Doggen: Scotlands Douglas, Besitzer Frau Fabrikbesitzer Kratz-Mocker, Lob. Erwähnung, Scotlands Elida, Bes. dieselbe, höchstlobende Erwähnung; Englische Bulldoggen: Tell, Bes. Jul. Diesel-Culm, 2. Preis; Pudel: Pascha, Bes. H. Mallon-Culm, höchstlobende Erwähnung, Pascha, Bes. G. Rathke-Culm, 1. Preis, Caro, Bes. H. Mallon-Culm, höchstlobende Erwähnung; Spitze: Wolfsspitz, Bes. J. Schmiedtke-Culm, lobende Erwähnung; Seidenspitze: Hans, Bes. H. Stille-Thorn, 2. Preis, Ammi (Maltheser), Bes. Gustav Reinberger-Culm, 3. Preis.

— (Militärisches.) Am Dienstag rückt das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 21 zur 10tägigen Schießübung nach Gruppe aus. Hin wird mit der Bahn gefahren, zurück wird marschirt.

— (Der Thorner Landesverrathsprozeß) hat gestern vor dem Reichsgericht in Leipzig begonnen. Bei den Verhandlungen ist die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Geladen sind elf Zeugen und zwei militärische Sachverständige. — Ueber den Prozeß erhalten wir aus Leipzig vom 25. Mai noch folgenden Bericht: Zur Abwechselung einmal ein Spionageprozeß aus dem Osten, ein Versuch, dem russischen Grenznachbar landesverrätherische Nachrichten über die deutsche Wehrkraft zuzuschanzen! Am 21. Juli v. Js. verhaftete der Kriminal-Kommissar v. Tausch, der jetzt ebenfalls zu Berlin vor seinem Richter steht, mit einigen Berliner Beamten und unter Assistenz der Thorner Polizeiorgane den Schachtmeister Fahrin und den Schuhmacher, früheren Hilfsgerichtsdiener Albrecht in Mocker, letzteren in dem Augenblicke, als er mit dem Graudenzer Zuge auf dem Thorner Bahnhofe ankam. Außerdem wurden noch die Familienangehörigen der Genannten sowie einige Militärpersonen, im ganzen neun Personen verhaftet. Die Letzteren wurden jedoch ebenso wie die Angehörigen Fahrin's und Albrecht's bald wieder entlassen, da sich ihre Unschuld herausstellte, so z. B. der Depot-Vizefeldwebel Riepert, der nichts weiter gethan hatte, als kurz vor der Verhaftung der erst genannten beiden sich erkundigt hatte, ob der in seine Nachbarschaft verzogene Fahrin mit einem Jugendbekannten identisch sei. Zufällig wurde Fahrin um diese Zeit verhaftet und so Riepert mit in die Untersuchung verwickelt. Hinsichtlich des Unteroffiziers Ruster scheinen durch die Untersuchung — er war circa vier Monate in Haft — doch einige Nachlässigkeiten im Dienste nachgewiesen zu sein, denn derselbe wurde nach vierjähriger Dienstzeit trotz sonstiger guter Führung entlassen. Fortgeführt wurde dagegen die Untersuchung gegen den Unteroffizier Fabian. Der Briefverkehr der Verdächtigen war bereits mehrere Tage vor ihrer Verhaftung bei der Thorner Postbehörde überwacht worden. Besonders soll ein Schreiben des Schachtmeisters Fahrin an eine russische Behörde, das zufällig dem Polizeiinspektor von Thorn in die Hände fiel, viel Belastungsmaterial enthalten. Die Angeklagten sollen sich nicht direkt der Spionage, sondern der Beihilfe dazu schuldig gemacht haben, indem sie Korrespondenzen landesverrätherischen Inhalts von dem Unteroffizier in Empfang genommen und an ihre Adressen ins Ausland befördert haben; für diese Schlepperdienste sollen sie erhebliche Geldsummen bezogen haben. Eine Zeitung wollte s. Z. wissen, die ganze Affaire sei von Metz aus eingeleitet worden. Die heutige Verhandlung vor den vereinigten 2. und 3. Strafsenaten des Reichsgerichts hat genaueres bisher nicht ergeben, da sie wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand. Heute wurden gehört: zunächst die beiden Sachverständigen, höhere Offiziere aus dem Kriegsministerium, sodann die Zeugen: 1. Major v. Hoewel, Bezirksoffizier in Thorn, 2. Schachtmeister Templin-Mocker, 3. dessen Ehefrau, 4. dessen Bruder, der Gastwirth Otto Templin, 5. der Kriminalbeamte Hofmann-Thorn, 6. der Depotfeldwebel Riepert, 7. der Sergeant Richter vom 61. Inf.-Rgt. in Thorn, 8. der Buchdrucker, frühere Unteroffizier Ruster-Danzig, 9. der Kaufmann Krajewski-Thorn, 10. die inhaftirte Frau Schulze, aus dem Zuchthaus Fordon vorgeführt. Nach Schluß der Beweisaufnahme fanden heute noch die Plaidoyers des Oberreichsanwalts Hamm, sowie der beiden Vertheidiger, Rechtsanwälte beim Reichsgericht Justizrath Dr. Deiß und Dr. Krantz statt. Hierauf wurde die Verhandlung vertagt; Berathung und Publikation des Urtheils erfolgen morgen.

Wie uns ein Telegramm aus Leipzig meldet, wurde der Hauptangeklagte, der Schachtmeister Fahrin zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, der mitangeklagte frühere Hilfsgerichtsdiener Albrecht wegen Beihilfe zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Beide sind ein Jahr in Untersuchungshaft gewesen.

— (Von der Uferbahn.) Als heute Mittag ein nach dem Bahnhof zurückkehrender Zug die Strecke am alten Zollhause passirte, kam ihm ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk entgegen. Beim Anblick der Maschine scheuten die Pferde, und der Kutscher mußte alle Kraft aufbieten, um die Thiere in der Gewalt zu behalten und doch fehlte nicht viel, so wäre das Fuhrwerk das hohe Ufer hinab in die Weichsel gestürzt. Derartige Vorfälle würden vermieden werden können, wenn die Uferstraße während des Passirens einer Lokomotive für den Fuhrwerksverkehr gesperrt würde.

— (Straßensperre.) Am 24. ds. ist mit der Umlegung des Pflasters am Brückenkopf gegenüber dem Hauptbahnhofe im Zuge der Posen-Thorner Chaussee begonnen und es ist daher die Straße für die Zeit von ungefähr zwei Wochen für Fuhrwerke gesperrt. Der Fuhrwerksverkehr findet während der Sperre auf der anderen Seite des Bahnhofes statt.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 2,66 Mtr. über Null. Windrichtung N. Angekommen sind die Schiffer: Baranowski, ein Kahn 1700 Ctr. Roggen und Dittmann 1800 Ctr. Weizen, beide von Plock nach Thorn; Fr. Orlikowski 120 und A. Orlikowski 120 Kbmtr. Steine, beide von Nieszawa nach Pieckel. Abgefahren: Greiser, Dampfer „Warschau“ 200 Ctr. Zucker und 100 Ctr. Stückgut und Walenzikowski, ein Kahn 2800 Ctr. Zucker, beide von Thorn nach Danzig.

Bei Warschau Wasserstand heute 2,21 Mtr. (gegen 2,36 Mtr. gestern).

Mocker, 25. Mai. (Zur Neuverpachtung der Jagd) auf der Gemeinde-Feldmark Mocker vom 15. August ab auf drei Jahre steht Termin auf Mittwoch den 2. Juni mittags 12 Uhr im Geschäftszimmer des Gemeindevorstandes an.

Mannigfaltiges.

(Die kaiserliche Renn-Yacht „Meteor“) hat in London bei der ersten Wettfahrt des Royal Harwich Yacht-Klub über den Kutter „Careß“ glänzend gesiegt.

(Vollständig ruinirt) durch den Bauschwindel ist, wie die „Post“ berichtet, wieder einmal ein biederer und strebsamer Handwerker in Berlin, ein Glasermeister, der die Glaslieferung und Glaserei für drei Neubauten übernommen hatte. Sein ganzes Vermögen im Betrage von etwa 10 000 Mk. wurde zum Ankauf des Glases, zu Löhnen für die Gesellen ꝛc. verwandt, und schon glaubte der Meister, daß ihm aus diesem „Geschäft“ ein erklecklicher Verdienst erwachsen würde — da kam der Krach, die „Bauherrn“ konnten nicht zahlen, und die Arbeit war fertig. Es wurde ein Prozeß angestrengt, und unser Meister bekam ganze 250 Mark heraus. Nun war er natürlich ruinirt, und am Sonnabend ging er bei strömendem Regen zu Fuß vom äußersten Westen Berlins nach Rixdorf — zum Fahren langte das Geld nicht mehr — um sich dort Arbeit als Geselle oder als — Anstreicher bei einem Maler zu suchen.

(Falsche Nachricht.) Wie sich jetzt herausstellt, ist der gemeldete Raubanfall im Grunewald bei Berlin eine müßige Erfindung.

(Zu der entsetzlichen Schießkatastrophe) in Schloß Weißensee wird noch geschrieben, daß die erschossene junge Dame — die Braut und Kousine, nicht die Schwester des unglücklichen Schützen war. Sie trat unter dem Namen Miß Cryger auf, führte aber in ihrem bürgerlichen Leben den Namen Bertha Witte, war 23 Jahre alt und wohnte Kleiststraße 37. Sie gehört einer achtbaren Berliner Familie an. Eine Schwester der Erschossenen war Augenzeugin des entsetzlichen Vorfalles.

(Explosionsunglück.) In Pont Château bei Nantes (Frankreich) ist ein Mörser während eines Feuerwerks explodirt. Vier Personen wurden dabei getödtet.

(Der berühmte Diamant von Haiderabad) ist nach einer Meldung aus Haiderabad aus dem Schatzamte gestohlen und durch einen gefälschten Stein ersetzt worden.

(Menschenfresser.) Die von Tahiti in San Franzisko angekommene Brigantine „Galilee“ meldet, daß der Händler Blichberg auf einer von den Südsee-Inseln von Menschenfressern ermordet und aufgefressen worden ist. Das gleiche Schicksal traf seinen Gefährten, dessen Name nicht bekannt ist.

Eingesandt.

Es wird heute in Fachkreisen viel darüber gestritten, welche Richtung bei der Pferdezucht für den kleineren Züchter am vortheilhaftesten einzuschlagen wäre. Die einen behaupten Kaltblut, die anderen Warmblut. Einsender dieser Zeilen hatte viel von dem Holsteiner Pferde gehört und wendete sich an den Vorsitzenden des Verbandes der Pferdezuchtvereine der holsteinischen Marschen mit der Bitte, ihm Auskunft zu geben, auf welche Weise ein zu gründender Pferdezucht-Verein in Westpreußen in den Besitz eines starken Holsteiner Deckhengstes gelangen könnte, worauf folgendes Schreiben einging:

Moorhusen bei Elmshorn (Holstein) den 14. 1. 1897. Auf das sehr gefl. Schreiben vom 4. d. M. an den Vorsitzenden des Verbandes der Pferdezuchtvereine der holsteinischen Marschen, verfehle ich nicht sehr ergebenst zu erwidern, daß bei uns seit mehr denn 100 Jahren mit gutem Erfolge ein edles, kräftiges Wagenpferd mit starken Knochen und hohen räumenden Gängen, welches möglichst gleichzeitig die Eigenschaften eines schweren Reitpferdes besitzt, gezüchtet wird. Die Mutterstuten und ihre Produkte werden in erster Linie zur Beackerung unseres schweren Marschbodens benutzt. Das überflüssige Material wird für lohnende Preise zur Zucht, als Artillerie-Remonte, Wagenpferde, Karossiers und starke Reitpferde verkauft. Gute Hengste, dreijährig und älter, welche angekört sind, werden je nach Qualität zu Preisen von 3000 bis 6000 Mark, vereinzelt noch höher verkauft, der vorjährige Durchschnittspreis betrug 3700 Mark. Junge zwei- und dreijährige Hengste, welche noch nicht angekört sind, kommen entsprechend billiger. Wegen der Deckperiode empfiehlt es sich den Ankauf eines angekörten Hengstes entweder jetzt innerhalb vier Wochen oder aber erst im Sommer, Monat Juni oder später zu beschaffen. Die Verkaufs-Vermittelungsstelle wird es sich ernstlich angelegen sein lassen, Ihren Verein in jeder Beziehung beim Ankauf zu unterstützen. Um sich über die Güte unseres Pferdes zu informiren, wird die Wanderausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Hamburg vom 17.—21. Juni d. Js. gute Gelegenheit bieten. Auch könnte im Anschluß hieran der Ankauf eines Deckhengstes stattfinden. — Sofern in Ihrem Vereinsgebiete gute Aufzuchtsbedingungen vorhanden, würde auch ein Ankauf junger Hengstfohlen in Erwägung zu ziehen sein. Der Durchschnittspreis von 90 Saugfüllen, welche 1896 durch die Verkaufs-Vermittelungsstelle im Verbande der Pferdezuchtvereine der holsteinischen Marschen verkauft wurden, betrug 446 Mark.

Hiernach glaubt Einsender, daß das holsteinische Pferd für unsere Verhältnisse sich sehr eignen würde. C. W.

Briefkasten.

Mehrere Wähler. § 21 der Städteordnung lautet im ersten Absatz: Außergewöhnliche Wahlen zum Ersatz innerhalb der Wahlperiode ausgeschiedener Mitglieder müssen angeordnet werden, wenn die Stadtverordneten-Versammlung oder der Magistrat es für erforderlich erachten oder wenn der Bezirksausschuß dies beschließt.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, Ostpreußen, 26. Mai. (Privattelegramm.) Bei der heutigen Ziehung der Pferdelotterie fiel der erste Hauptgewinn, eine Doppelkalesche mit aus vier Braunen bestehendem Viererzug auf Nr. 21 156. Die weiteren 6 Hauptgewinne kamen auf folgende Nummern heraus: Zweiter Gewinn (Koupee mit 2 Rappen) Nr. 73 588, dritter (Halbwagen mit 2 Rappen) Nr. 158 402, vierter (Kavalierwagen mit 2 Füchsen) Nr. 49 655, fünfter (Jagdwagen mit 2 Rappen) Nr. 10 181, sechster (Herren-Phaeton mit zwei braunen Stuten) Nr. 155 528 und siebenter (Parkwagen mit einem Braunen und einem Rappen) Nr. 88 397.

Berlin, 25. Mai. Der Seniorenkonvent des Reichstages hat heute beschlossen, von Mittwoch den 26. ab bis zum 22. Juni eine Vertagung des Reichstages eintreten zu lassen. Vom 22. Juni ab sollen dann innerhalb 8 Tagen noch die dritte Lesung der Finanzgesetze und der Handwerkervorlage und kleinere Sachen erledigt werden. — Die Freikonservativen haben Anträge zum Vereinsgesetz eingebracht, wonach nur sozialdemokratische und anarchistische Vereine und Versammlungen getroffen werden sollen.

Brüssel, 25. Mai. Bei der Banque de Bruxelles ist ein Individuum verhaftet worden, das in Abwesenheit des Bankdirektors Wiener einen gefälschten Check von 23 000 Frks. präsentirte. Eine im Besitze des Verhafteten befindliche größere Zahl falscher Checks, von denen mehrere über 100 000 Frks. lauteten und auf Berliner, Wiener und Pariser Banken ausgestellt waren, ist beschlagnahmt.

Alessandria (Piemont), 25. Mai. Im Schlafraum eines Armenasyls fand man heute früh 4 Männer todt und 17 in Lebensgefahr infolge der Einathmung von Kohlenoxydgas, das aus einem Ofen im Waschhause entströmt war.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	26. Mai	25. Mai.
Tendenz d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–90	216–85
Warschau 8 Tage	216–20	216–20
Oesterreichische Banknoten .	170–55	170–65
Preußische Konsols 3 % . .	98–40	98–40
Preußische Konsols 3½ % .	104–20	104–10
Preußische Konsols 4 % . .	104–10	104–10
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97–90	97–90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104–20	104–20
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	94–	94–
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100–25	100–10
Posener Pfandbriefe 3½ % .	100–50	100–10
„ „ 4 % . .	101–70	102–20
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67–50	—
Türk. 1 % Anleihe C . . .	21 95	21–80
Italienische Rente 4 % . . .	93–30	93–20
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	89–	89–
Diskon. Kommandit-Antheile	201–10	200–90
Harpener Bergw.-Aktien . .	183–	182–
Thorner Stadtanleihe 3½ %	101–	101–
Weizen gelber: Mai . . .	162–50	163–25
Juli	162–	162–75
September	155–50	156–50
Loko in Newyork Mai . . .	80½	80⅜
Roggen: Mai	117–50	118–
Juli	118–	118–25
September	119–	119–25
Hafer: Mai	129–	129–25
Rüböl: Mai	54–30	54–10
Spiritus:		
50er loko	fehlt	—
70er loko	40–70	41–10
70er Mai	45–10	44–90
70er September	45–26	45–20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
von Dienstag den 25. Mai 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 758—772 Gr. 161—162 Mk. bez., inländ. bunt 766—774 Gr. 156—160 Mk. bez., inländ. roth 742 Gr. 153 Mk. bez., transito hochbunt und weiß 750—780 Gr. 128 Mk. bez., transito roth 718—729 Gr. 110—113 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 bis 750 Gr. 108—107½ Mk. bez., transito grobkörnig 738 Gr. 74 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. transito Winter- 170 Mk. bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr. transito 110—115 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 2,50—3,45 Mk. bez., Roggen- 3,90 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,60 bis 8,62½ Mk. bez.

Königsberg, 25. Mai. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Ohne Zufuhr. Unverändert. Loko nicht kontingentirt 40,80 Mk. Br., 40,30 Mk. Gd., 40,30 Mk. bez., Mai nicht kontingentirt 40,80 Mk. Br., 40,20 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 25. Mai.

Eingegangen für Heller durch Kowenski sechs Traften, 5077 Rundkiefern, 3 kieferne Mauerlatten, 8 kieferne einfache Schwellen; für Franke Söhne durch Szulilski 4 Traften, 2041 Rundkiefern, 1 kieferner Balken; für Lilienstern durch Schiffmann 5 Traften, 3125 Rundkiefern.

Standesamt Thorn.

Vom 17. bis einschließlich 22. Mai 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eigenthümer Christian Mahnke, S. 2. Schiffer August Preuß, T. 3. Königl. Regierungs-Assessor Eduard Kausch, S. 4. Oberkellner Stanislaus Sniegowski, T. 5. unehel. S. 6. Schiffseigner Hermann Bahnemann aus Charlottenburg, T. 7. Kaufmann Eduard Kohnert, T. 8. Arbeiter Julius Radtke, T. 9. Eisenbahn-Wagenmeister Otto Griesert, S. 10. Königl. Maschinist Mathias Niederprüm, S. 11. Maschinenputzer Friedrich Bartsch, T. 12. Fleischermeister Albert Rapp, T. 13. Kaufmann Oskar Klammer, T. 14. Droschkenbesitzer Emanuel Häusler, S. 15. Schiffsgehilfe Johann Ulanowski, T. 16. unehel. T. 17. Kaufmann Ludwig Wollenberg, T. 18. unehel. T. 19. Arbeiter Hermann Krumrey, S. 20. unehel. S.

b. als gestorben:

1. Helene Heckert, 8 J. 2. Steinhauer August Winter, 72 J. 2 M. 9 T. 3. früherer Fischer Stephan Olkiewicz, 79 J. 4 M. 22 T. 4. Ella Bartsch, 1 St. 5. Maler Johannes Dreyer, 39 J. 4 T. 6. Kurt Griesert, 2 St. 7. Franz Majewski, 3 M. 27 T. 8. ehemaliger Schiffseigner Karl Quarder, 74 J. 4 M. 2 T. 9. Peter Dering, 2 T. 10. Tischlermeister-Wittwe Wilhelmine Wegner geb. Tetzlaff, 63 J. 2 M. 10 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Büchsenmacher Richard Lechner und Olga Hinz-Wierschoslawitz. 2. Kaufmann Rudolph Schimmelfennig und Maria Waschke. 3. Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 176 Max Hartwig-Rudak und Anna Lambert. 4. Tischler Ladislaus Biernacki und Anna Bunczkowski. 5. Maurergeselle Julius Sikorski und Anna Sasowski. 6. Kutscher Leonhard Wilinski und Johanna Krajniewski, beide Mocker.

d. ehelich verbunden:

1. Schornsteinfegergehilfe Roman Cieszewski mit Marianna Jakubowski. 2. Maler Peter Lesinski-Graudenz mit Maryanna Dormowicz. 3. Fleischer Ignatz Lubowski-Mocker mit Klara Drazkowski. 4. Schuhmacher Johann Cizewski mit Wittwe Barbara Czajka geb. Retka. 5. Kutscher Franz Bruzkiewicz mit Franziska Kosinski.

Am Himmelfahrtstage wird die „Thorner Presse“ nicht gedruckt. Ausgabe nächster Nummer Freitag den 28. d. Mts. abends.

Heute Morgen verschied plötzlich am Herzschlage der

Königliche Strommeister

Herr Salomon Porsch

im 52. Lebensjahre.

Seit 11 Jahren im Dienste der Weichselstrombauverwaltung thätig, hat der Verstorbene mit unermüdlicher Treue und Hingebung seine oft schwierigen Amtspflichten erfüllt und sich auch durch andere schätzbare Eigenschaften das Vertrauen seiner Vorgesetzten, die Zuneigung und Anhänglichkeit der Gleichgestellten und Untergebenen zu erwerben gewußt.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt bleiben.

Thorn den 25. Mai 1897.

Die Beamten der Königlichen Wasserbauinspektion.

Landwehr-Verein.

Am 25. d. Mts. starb plötzlich unser Kamerad, der

Königliche Strommeister

Herr Salomon Porsch

im vollendeten 51. Lebensjahre.

Der so unerwartet seiner Familie und uns Entrissene war unermüdlich in seinem Wirken für die Interessen des Kriegervereinswesens. Durch seine wahre Kameradschaft hat er sich die dauernde Liebe aller Kameraden erworben, welche ihm in Dankbarkeit ein treues Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am 27. d. Mts. statt, zu welchem Zweck der Verein um 3 Uhr nachmittags am Schützenhause antritt.

Der Vorstand des Landwehr-Vereins.

Stadtverordnetenwahl.

Die **Wähler der 3. Abtheilung** werden zu einer **Vorbesprechung** auf **Freitag den 28. d. Mts.** um 8 Uhr im **kleinen Saal des Artushofes** ergebenst eingeladen.

Boethke.

Zur Aufnahme von Nachlaß-Taxen für den Stadtbezirk und Amtsgerichts-Bezirk Thorn sind auch zuständig die Gerichtsvollzieher.

Habe meine Praxis wieder in vollem Umfange übernommen.

Sprechstunden 9—12 Vorm.
3—5 Nachm.

Zahnarzt von Janowski,
Altstädt. Markt 15.

Jeden Dienstag und Freitag auf dem Altst. Markt ff. Niederunger **Tafelbutter,** p. Pfund **95 Pf.** Stand neben der Käsebude von Riess.

Rahn, Amthal.

Markttaschen,

außerordentlich praktisch und billig.

Albert Schultz,
Papierhandlung.

Die landwirthschaftlichen Vereine der Gruppe IV, umfassend die Vereine der Kreise Culm, Thorn und Briesen, werden

am Mittwoch den 7. Juli d. J.

in Culm in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs

eine

Gruppenschau mit Prämiirung

abhalten.

Die Schau kann mit allen Gattungen an **Zug- und Nutzthieren, Erzeugnissen und Geräthen der Bienenzucht, desgleichen mit Ackergeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen, künstlichen Düngemitteln und Sämereien** sowohl von Vereins- als auch von Nichtvereinsmitgliedern beschickt werden.

Staats- und andere Medaillen, Diplome und Ehrenpreise stehen der Kommission zu Prämiirungszwecken in genügender Zahl zur Verfügung; außerdem unter vorzugsweiser Berücksichtigung des Kleingrundbesitzes zur Prämiirung von Pferden und Rindvieh je 17 Geldprämien in Höhe von 150 Mark bis 30 Mark.

Anmeldeformulare nebst Ausstellungsbedingungen sind von dem Schriftführer Herrn **Raykowski** in Culm zu beziehen.

Die geschäftsführende Kommission der Gruppenschau, Gruppe IV.

Zur Theilnahme am Unterricht eines 6jährigen Knaben wird ein Kind gleichen Alters gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.



Ratten und Mäuse

werden durch das vorzüglichste, giftfreie

= Rattentod =

(E. Musche, Cöthen)

schnell und sicher getödtet und ist unschädlich für Menschen, Hausthiere u. Geflügel. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.

Zu haben bei:

Hugo Claass, Seglerstraße.

Lulkauer Park.

Donnerstag den 27. Mai (Himmelfahrt):

Großes

Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr 61 unter Leitung des Korpsführers Herrn **Schönfelder.**

Anfang 4 Uhr nachmittags. Eintrittspreis à Person 30 Pfg.

Nach dem Concert

Ballmusik.

Hochachtungsvoll
Heinemann.

Liederkranz.

Sonnabend den 29. d. M., abds. 8 Uhr, **in Tivoli:**

Instrumental- und Vokal-CONCERT.

ALL HEIL 1889 — RADFAHRER-VEREIN „VORWÄRTS" THORN

Himmelfahrt den 27. cr.

morgens 6 Uhr, nachm. $2^1/_2$ Uhr: } Ausfahrt.

Abfahrt vom Schützenhause.

Der 1. Fahrwart.

Victoria-Garten.

Donnerstag den 27. Mai cr.

Militär-Concert

von Mitgliedern der Kapelle des Infant.-Regmts. Nr. 176.

Abends:

Illumination des ganzen Gartens.

Anfang 6 Uhr. Entree 25 Pf.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 27. Mai cr.:

Grosses

Extra-Concert

von der **Kapelle Inft.-Rgts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21** unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Volks-Garten.

Donnerstag, Himmelfahrtstag, **von nachmittags $4^1/_2$ Uhr ab:**

Großes Garten-

Frei-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.

Paul Schulz.

Wiener Café, Mocker.

Heute, Donnerstag (Himmelfahrt):

Kränzchen

Anfang 5 Uhr.

Restaurant Reichskrone,
Katharinenstrasse 7.

Heute, am Himmelfahrtsfeste, abends:

Frei-Concert.

Vorzügliche Maibowle, sowie **hiesige und fremde Biere.**



Heute, am Himmelfahrtstage: Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt 2 Uhr 55 Min.
Abfahrt von Ottlotschin 8 Uhr 30 Min.

R. de Comin.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Felix Osmanski** und dessen gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Christine** geb. Donnatz zu Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin

auf den 19. Juni 1897
vormittags 9 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 7, bestimmt.

Thorn den 22. Mai 1897.

Wollermann,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abth. 5.

Die Firma **J. S. Schwartz** in **Thorn**, deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Schwartz** daselbst ist, (Nr. 114 F. R.) ist heute gelöscht worden.

Thorn den 24. Mai 1897.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerungen.

Am Freitag den 28. Mai
vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Stadtrath **Fehlauer** aus der **Kwiatkowski**'schen Konkursmasse:

39 Kisten Zigarren, 163 Flaschen Cognac und 1 Faß herben Ungarwein,

ferner:

1 Repositorium, 1 Tombank, 1 Oelbehälter mit Maaße und Trichter, 1 Petroleumpumpe, 1 Gefäß mit grüner Seife, 1 Tischwaage und 12 Gewichte, 1 Küchenschrank, 1 Schreibtisch, 3 Kleiderschränke, 1 Bücherschrank, 1 Waschtisch, 1 Regal, Tische und Stühle, Engelhorns Roman-Bibliothek, Wandbilder und mehrere Dutzend Patent-Küchenmesser

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Bartelt, Nitz,
Gerichtsvollzieher.

Den bisherigen Spielern bleiben die Lose zur ersten Klasse 197. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie nur bis zum **1. Juni abends 6 Uhr** reservirt.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Une parisienne désire donner des leçons de conversation et de grammaire françaises. Pour les renseignements s'adresser Elisabethstrasse Nr. 1 au premier.

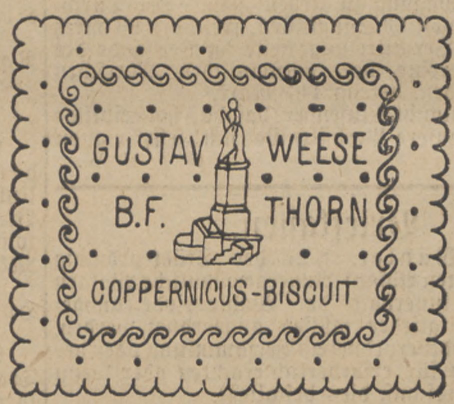


Eine gute, **frischmilchende Kuh** verkauft D. Ristau, Kostbar b. Podgorz.

---

2 Läden m. u. ohne Wohnung Elisabethstr. 13/15.
A. Endemann.

Rothwein-, Ungar- u. Rheinweinflaschen kauft **Ed. Raschkowski.** Nst. Mkt. 11.



Empfing heute die bewusste Sendung in

Damen-Blousen-Hemden

und empfehle dieselben zu **sehr billigen Preisen.**

M. Chlebowski,
Leinenhaus.

Pianino, Nußbaum, neueste Konstruktion, Preis 550 Mk., empfiehlt **F. A. Goram.** Baderstraße 22, I.

Arbeitswagen

sucht zu kaufen
Dom. Zakrzewko per Ostaszewo.

---

1 Kellner wünscht u. bescheid. Ansprüchen Stell. eventl. zur Aushilfe. Zu erfragen in der Exped. dieser Ztg.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten
Hermann Rapp, Fleischermeister, Schuhmacherstraße 17.



M. Suchowolski
Seglerstrasse 26.

Billigste Bezugsquelle für Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaaren. Fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

Schladitz-Fahr-Räder.



Alleiniger Vertreter: Franz Zährer, Thorn.



Mein neuerbautes **Hausgrundstück mit Gartenland** in Stewken, nahe beim Thorner Hauptbahnhof gelegen, bin ich willens zu verkaufen.

R. Heuer. Rudak.

Ein gebrauchtes

Fahrrad

(Pneumatikreifen) steht billig zum Verkauf. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Zwei Pferde,

Geschirre, Arbeitswagen rc. zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exped. d. Ztg.

Das Königl. Proviantamt in Thorn kauft Roggenstroh.

Ein tüchtiger, unverheiratheter

Kutscher

kann sofort eintreten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Schülerinnen,

welche die feine Damenschneiderei, sowie das Zeichnen und Zuschneiden gründlich erlernen wollen, können sich melden Culmerstraße 11, 2. Etage.

J. Łyskowska,
Zeichenlehrerin und Modistin.

Mädchen,

in Damenschneiderei geübt, finden sofort Beschäftigung **Ecke Bäcker- und Coppernikusstraße 19, I.**

Für ein anständiges

Mädchen,

33 Jahre alt, im Schneidern und Wäschenähen gut bewandert, welches 4 Jahre hindurch als Stütze in einem evang. Pfarrhause thätig war und nach dem Tode der Hausfrau die Wirthschaft 10 Jahre hindurch selbstständig geführt hat, wird eine passende Stelle, am liebsten wieder in einem evangelischen Pfarrhause, gesucht. Auskunft durch die Expedition d. Ztg.

---

1 anständ., alleinstehende Dame findet Wohnung und Beköstigung **Bäckerstr. 3, 1 Tr. rechts.**

Ebendaselbst sucht ein gebildeter, verheiratheter Herr eine **Stellung im Komtoir** oder als Aufseher per sofort.

Eine alte, alleinstehende, zuverlässige

Aufwartefrau

wird von sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Aufwärterin gesucht, Elisabethstr. 12.

---

1 ordentliches Dienstmädchen sucht **Uebrick's Konditorei,** Brombergerstraße.

Ein großer Laden und **heller Keller** zum 1. Oktober zu vermiethen.

Heiligegeiststraße 18.

Brückenstr. 20, 1. u. 2. Etg., je 6 Zimm. mit Badeeinrichtung, auch mit Pferdestall per 1. Oktober zu vermiethen. **A. Kirmes,** Gerberstraße.

Möbl. Zim. u. Kab. an 1 u. 2 Herren zu verm. Gerechtestr. 16, 3 Tr. v.

---

2 möbl. Zim. per sofort billig z. verm. **Strobandstraße 24** pt.

Ein möbl. Zim. u. Kab. u. Burschengel. zu verm. **Bachestraße 14,** 1 Treppe.

In unserem neuerbauten Hause ist eine herrschaftliche

Balkonwohnung

von 5 Zimmern, Badezimmer nebst Zubehör von sofort oder vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Gebr. Casper,
Gerechtestr. 15/17.

Brombergerstraße 60

eine Wohnung von 5 Zimmern, Badestube und allem Zubehör für 550 Mk. z. 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Treppen links.

Möbl. Zim., sep. a. Gart. gel., a. W. Burschengel., z. v. Schloßstraße 4.

Ein möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. v. sofort z. verm. Breitestr. 8.

Ein gut möbl. Zim. f. 18 Mk. sof. z. v. Gerstenstr. 6, zu erfr. Hof 1 Tr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 122 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 27. Mai 1897.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

17. Sitzung am 25. Mai. 12 Uhr.

Am Regierungstische: Ministerpräsident Fürst Hohenlohe, Minister Frhr. v. Hammerstein und Dr. v. Miquel.

Von dem Grafen von Frankenberg ist folgender Antrag eingegangen: die Regierung wolle folgende Grundsätze durchführen: a. den Provinzen sind in Zukunft nur unter der Bedingung neue Lasten und Pflichten vom Staate aufzubürden, daß ihnen dafür entsprechende Dotationen aus der Staatskasse überwiesen werden, b. ein festzusetzender Theil der Staatsüberschüsse soll alljährlich den Provinzen überwiesen werden.

Der Antrag wird der Budgetkommission zur Vorberathung überwiesen werden.

Das Haus tritt in die Etatsberathung ein.

Der Referent, Graf Königsmarck, führt aus, durch die verspätete Fertigstellung des Etats seinen Schäden moralischer, wirthschaftlicher und administrativer Art erwachsen. Die Schuld liege an der Verquickung der Beamtengehaltserhöhungen mit dem Etat. Man hätte diese Vorlage nicht solcherweise mit dem Etat verbinden sollen, denn es werde dadurch der Anschein erweckt, als wolle man dem Herrenhause die Gelegenheit nehmen, sein gesetzgeberisches Recht bei den Gehaltserhöhungen auszuüben. Dem Hause sei dadurch die Möglichkeit genommen, zu den Beamtenbesoldungen selbstständig Stellung zu nehmen. Redner empfiehlt indeß die Annahme des Etats und der zu einzelnen Etatstiteln eingebrachten Anträge.

Frhr. v. Maltzahn beantragt: die Staatsregierung aufzufordern, das Recht der Theilnahme des Herrenhauses an der Gesetzgebung nicht durch eine unrichtige Auffassung des §62 der Verfassung so zu beschränken, wie es gegenwärtig durch die Beamtenbesoldungen geschehen ist, die nur durch ein besonderes Finanzgesetz erfolgen konnten. Finanzminister Dr. v. Miquel bezieht sich auf Vorgänge von 1872, 1879 und 1890, wo die Gehaltserhöhungen gerade wie heute nur durch den Etat festgestellt wurden. Die Verfassung fordere ausdrücklich, daß alle Ausgaben in den Etat aufgenommen werden müssen. Das Schuldentilgungsgesetz bestimme, daß alle Staatsüberschüsse zur Schuldentilgung zu verwenden seien. Wäre die Gehaltserhöhung nicht in den Etat eingestellt worden, so hätte sie auch in diesem Jahre nicht gezahlt werden können; vielmehr hätten die 20 Millionen zur Schuldentilgung verwendet werden müssen. Er begreife, wenn das Haus sich verletzt fühle, aber der Antrag Maltzahn sei nicht begründet; er bitte, denselben abzulehnen. Frhr. v. Manteuffel bedauert, daß der Minister auch für die Zukunft keine Berücksichtigung der ausgesprochenen Wünsche in Aussicht gestellt habe. Einen Tadel gegen den Finanzminister solle der Antrag nicht enthalten. Jedenfalls müsse das Herrenhaus auf seinem Recht bestehen; frühere Vorkommnisse könnten an diesen Rechten nichts mindern. Die Regierung habe an dem Herrenhause eine feste Stütze, und die Zeiten seien ernst genug, sodaß sie diese Stütze vielleicht bald nöthig brauchen werde. (Beifall.) Minister v. Miquel: Ob die Gehaltserhöhung zu Stande gekommen wäre, wenn wir mit beiden Häusern zu berathen gehabt hätten, ist mir zweifelhaft. Wenn übrigens die Gehaltsfrage durch Gesetz geregelt worden wäre, so würde sich damit der Landtag des Rechts begeben haben, beim Etat jemals wieder die Angelegenheit zu erörtern. Bürgermeister Boie-Potsdam schlägt eine mildere Fassung für den Antrag Maltzahn vor („für die Folgezeit das Recht des Hauses nicht in ähnlicher Weise zu beschränken, wie es beispielsweise bei den Beamtenbesoldungen geschehen ist“.) Prof. Dernburg tritt für den Antrag Maltzahn, Oberbürgermeister Westerburg-Kassel für den Antrag Boie ein, der schließlich fast einstimmig angenommen wird. Graf v. Hutten-Czapsky wünscht größere Förderung des Schulunterrichts in Posen und spricht sich gegen Germanisirungsversuche aus. Ministerpräsident Fürst Hohenlohe konstatirt zunächst, daß der Vorredner nicht auf dem Standpunkt der polnischen Nationalität beharrt. Die Polen der Provinz Posen haben gegenüber den Wohlthaten, die sie als Mitglieder eines geordneten Staatswesens genossen haben und noch genießen, auch die Verpflichtung, sich als preußische Staatsbürger zu fühlen. Gewiß hat die Regierung die Muttersprache ihrer Unterthanen fremder Nationalität zu achten, aber das darf nicht soweit gehen, daß die fremde Sprache zur Verdrängung der deutschen Sprache führt. Die Pflicht als preußische Staatsbürger können die Polen nur dann erfüllen, wenn sie auch der deutschen Sprache mächtig sind. (Bravo! Sehr richtig!) Den Schulen wendet die Regierung volle Aufmerksamkeit zu, auch soll anerkannt werden, daß bei der Auswahl der Beamten, die unmittelbar mit dem Publikum in den polnischen Landestheilen zu verkehren haben, besondere Vorsicht nöthig ist.

In der Spezialdebatte, und zwar beim Finanzetat, plaidiren die Oberbürgermeister Struckmann, Westerburg und Becker für Beseitigung der Kommunalsteuerprivilegien der Beamten, während Frhr. v. Wedel-Piesdorf für die Aufrechterhaltung derselben eintritt.

Weiterberathung morgen 11 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

91. Sitzung am 25. Mai 1897. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Handelsminister Brefeld.

Auf der Tagesordnung: Zweite Berathung der Handwerkervorlage.

Nach § 2 unterliegt die Errichtung einer Handelskammer der Genehmigung des Handelsministers.

Nach einem Zusatzantrage Cahensly (Ctr.) soll die Genehmigung nicht versagt werden dürfen für einen Bezirk, in welchem die veranlagte Gewerbesteuer mindestens 100000 Mark beträgt, sofern der Antrag auf Errichtung einer Handelskammer von mindestens der Hälfte der in den Handelsregistern des Bezirks eingetragenen, zur Gewerbesteuer veranlagten Firmen gestellt wird. Dies soll auch für den Fall gelten, daß für den Bezirk eine besondere kaufmännische Körperschaft bereits besteht.

Abg. Cahensly bemerkt zur Begründung des letzten Satzes, daß derartigen Körperschaften, wie z. B. die Berliner Kaufmannschaft und ähnliche Institutionen in Stettin, Danzig u. s. w. fast nur aus Börseninteressenten, nicht aus wirklichen Handeltreibenden bestehen. Abg. Reichhardt (natlib.) bestreitet die Richtigkeit dieser Kritik und beantragt für den Fall der Annahme des Antrages Cahensly hinter den Worten „Firmen gestellt“ einzuschalten „und von diesen die Hälfte der Gewerbesteuer aufgebracht“.

Nach längerer Debatte, in der sich u. a. auch Minister Brefeld gegen den Antrag Cahensly ausspricht, wird derselbe mit knapper Mehrheit (Konservative, Centrum, einige freisinnige Volksparteiler) und mit dieser Aenderung § 2 angenommen.

Nach § 3, Abs. 3 sind von Wahlrecht und Beitragspflicht ausgeschlossen: a) die Reichs- und Staatsbetriebe, b) die mit einem land- und forstwirthschaftlichen Betriebe verbundenen Nebengewerbe, c) die landwirthschaftlichen und Handwerksgenossenschaften, sofern ihr Anschluß von ihnen beantragt wird.

Abg. Gothein (freis. Vereinig.) beantragt zu b) folgenden Zusatz: „sofern sie sich auf die Gewinnung von Mineralien und die Verarbeitung selbstgewonnener Produkte beschränken. Abg. v. Brockhausen (kons.) beantragt folgende Fassung des Bedingungssatzes unter c: „sofern nicht die Aufnahme in die Handelskammer von ihnen beantragt wird“.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag Gothein abgelehnt und § 3 mit der Aenderung Brockhausen angenommen.

Nach § 10 kann die Kammer durch Statut beschließen, daß die Wahlen nach Abtheilungen der Wahlberechtigten vorzunehmen sind, sowie daß eine Abstufung des Wahlrechts nach der Höhe der Handelskammerbeiträge stattfindet oder daß die Wahlen durch alle Wahlberechtigten mit gleichem Rechte erfolgen. So lange ein solches Statut noch nicht besteht, gilt für die Wahlen ein Dreiklassenwahlrecht unter Zugrundelegung des Ergebnisses der Gewerbesteuer-Veranlagung.

Nach längerer Debatte wird § 10 unter Ablehnung eines Centrumsantrages, daß bei Mangel eines Statuts das allgemeine gleiche Wahlrecht erst gelten soll, in der Kommissionsfassung angenommen.

Weiterberathung morgen 11 Uhr.

Deutscher Reichstag.

232. Sitzung am 25. Mai 1897. 12 Uhr.

Die Berathung der Handwerker-Vorlage wird fortgesetzt. Es wird zunächst die namentliche Abstimmung über den Antrag Auer zum Paragraphen 100l wiederholt (auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage, also Schließung einer Innungskrankenkasse, falls durch dieselbe die Leistungsfähigkeit einer Ortskrankenkasse gefährdet wird.) Für den Antrag stimmen 65, dagegen 141 Abgeordnete; der Antrag ist also abgelehnt.

Bei Paragraph 100o hat die Kommission die Bestimmung der Vorlage gestrichen, daß der Haushaltsplan der Zwangsinnungen der Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedarf und daß letztere eventl. Ausgaben in den Etat der Innung einstellen kann, soweit ihr dies zur Erfüllung der Aufgaben der Innung erforderlich scheint. Ein Antrag des Abg. Richter auf Wiederherstellung dieser Bestimmungen wird abgelehnt.

Paragraph 100s handelt davon, unter welchen Voraussetzungen sich die Innung auf eigenen Antrag wieder auflösen kann oder muß. Nach der Vorlage: auf Antrag von mindestens ¾ der Innungsmitglieder. Die Kommission hat die Voraussetzungen noch mehr verschärft. Ein Antrag Richter, die Auflösung schon auf Antrag der Hälfte der Innungsmitglieder eintreten zu lassen, event. wenigstens die Vorlage wiederherzustellen, wird abgelehnt.

Mit Paragraph 103 beginnen die Vorschriften über die Handwerkskammern.

Paragraph 103h, Bestellung eines Staatskommissars für jede Kammer, beantragt Abg. Richter zu streichen. Die Bestimmung wird aufrechterhalten. Weiterhin beantragt Abg. Richter Einschaltung eines Paragraphen analog der s. Z. vom Reichstag in das Reichswahlgesetz aufgenommenen Bestimmung zum Schutze des Vereins- und Versammlungsrechts in der Wahlzeit. Es bedürfe solcher Kautelen umsomehr, als die Partikulargesetzgebung sich anschicke, weitere Einschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts zu schaffen. Abg. Stadthagen stimmt dem durchaus zu. Die gewerblichen Fachvereine würden, sobald sie einmal gesetzgeberische Fragen behandelt hätten, von der Rechtsprechung als politische Vereine angesehen. Was nütze den Arbeitern das Wahlrecht zu den Gesellenausschüssen, wenn sie behindert würden, sich zur Besprechung und Vorbereitung der Wahlen zu vereinigen und zu versammeln. Abg. Kropatschek (kons.) kann die Analogie mit den Reichstagswahlen, wo doch über alles solle gesprochen werden dürfen, nicht anerkennen. Abg. Hitze (Ctr.) erklärt sich gleichfalls gegen den Antrag. Wenn man hier auf diesem begrenzten Gebiete dergestalt vorgehe, werde eine allgemeine Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts nur hinausgeschoben. Unterstaatssekretär Lohmann glaubt nicht, daß die verbündeten Regierungen geneigt sein würden, auf eine solche theilweise Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts, wie der Antrag sie fordere, einzugehen. Der Antrag wird abgelehnt.

Bei Paragraph 103i, Deckung der Kosten für die Handwerkskammern, ordnete die Vorlage die Vertheilung der Kosten auf die Handwerksbetriebe an. Die Kommission hat dies gestrichen, die Gemeinden als Träger der Kosten bezeichnet und event. auch die Heranziehung des Staates als zuläßig erklärt. Abg. Richter beantragt Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Was seien das für Selbstverwaltungsorgane, die nicht einmal ihre eigenen Kosten aufbrächten? Es fehle doch auch nicht an hinlänglich bemittelten Handwerkern! Und wie würden die Kammern wirthschaften, Sekretäre anstellen rc., wenn etwa event. der Staat die Kosten trage! Abg. Hitze (Ctr.) erklärt sich mit dem Antrage einverstanden. Der Antrag Richter wird sodann fast einstimmig angenommen.

Angenommen wird auch ein Antrag Richter auf Wiederherstellung des von der Kommission gestrichenen Satzes in Paragraph 100u, wonach die Handwerkskammern die Kosten zu erstatten haben, welche etwa durch ein von ihnen an andere Handwerkskammern oder an Behörden ergangenes Ersuchen diesen erwachsen sind.

Mit Paragraph 126 beginnen die Bestimmungen über Lehrlingsverhältnisse. Ein vom Abg. Stadthagen beantragter Zusatz: volljährige Lehrlinge haben das gleiche Vereins- und Versammlungsrecht, wie volljährige Gesellen, wird abgelehnt.

Ein fernerer Antrag Stadthagen will untersagen, daß Lehrlinge innerhalb der regelmäßigen Betriebszeit zu häuslichen Dienstleistungen herangezogen würden. Abg. Hitze giebt dem Antragsteller zu bedenken, daß der Lehrling dann umsomehr abends, nach der Betriebszeit, zu solchen Diensten verwender werden würde. Abg. Zubeil (Soz.) weist darauf hin, wie schwer es ihm selber geworden sei, das, was er in seiner Lehrzeit wegen zu ausgedehnter häuslicher Dienste versäumt habe, nachzuholen. Es handle sich hier um einen nothwendigen Schutz des Lehrlings gegen den Meister. Der Antrag, gegen den sich noch Abg. Osann (natl.) äußert, wird abgelehnt.

Beim § 127a beantragt Stadthagen Einschränkung des in der Vorlage vorgesehenen Züchtigungsrechts des Lehrherrn. Abg. Kropatschek (kons.) erklärt, seine Freunde würden dem Antragsteller wenigstens insoweit entgegenkommen, als sie dem Verbot „übermäßiger Züchtigungen, sowie jeder die Gesundheit des Lehrlings gefährdender Behandlung“ zustimmen würden. Nach einer längeren Debatte, in der noch Abg. Zubeil für völlige Beseitigung des „väterlichen“ Züchtigungsrechtes plaidirt, während Abg. Osann sich mit der von Kropatschek vorgeschlagenen Fassung einverstanden erklärt, wird ein Zusatz in dieser Fassung mit großer Majorität angenommen, unter Ablehnung der weitergehenden Stadthagen'schen Anträge.

Beim § 127d wird ebenfalls unter Ablehnung weitergehender Anträge auf Antrag Stadthagen hinzugefügt, daß ein polizeiliches Zurückführen des Lehrlings in die von ihm eigenmächtig verlassene Lehre auch dann zu unterbleiben hat, wenn dem Lehrling das Fortbleiben aus der Lehre durch einstweilige Verfügung des Gerichts gestattet ist.

Bei § 129 hat die Kommission einen Absatz hinzugefügt, wonach vom 1. Januar 1905 die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen nur solchen Personen zustehen soll, welche die Berechtigung zur Führung des Meistertitels haben. Staatssekretär v. Bötticher bemerkt sofort, mit diesem Zusatz habe die Kommission mittelbar den Befähigungsnachweis binnen einer absehbaren Zeit eingeführt. Er glaube nicht, daß das für die Re-

---

Vom griechisch-türkischen Kriege.

Von Wolf von Metzsch-Schilbach.
(Originalbericht.)

(Nachdruck verboten.)

Athen, 10. Mai.

Türkische Grausamkeit und griechische Anschauungsweise.

Die Geschichte früherer Kriege mag die Türken als barbarische Horden erscheinen lassen, die mit Sengen und Morden den Pfad bezeichneten, auf dem sie siegend vordrangen. Auch die gewiß nicht übertriebenen Schilderungen von Armeniermetzeleien sind hier noch in frischer Erinnerung und tragen das ihre dazu bei, unter den Griechen die schlimmsten Befürchtungen aufkommen zu lassen.

Thatsächlich hatten aber die Truppen Edhem Paschas eine musterhafte Disziplin, und wenn nicht die Menschlichkeit ihren Führern diese Handlungsweise gebietet, so ist es sicher die Klugheit, die sie ihnen nahe legt. Nichtsdestoweniger verbreiten selbst die anständigsten unter den griechischen Zeitungen fortgesetzt Mittheilungen von Grausamkeiten, welche die Moslims sich hätten zu Schulden kommen lassen.

Es wäre ein müßiges Beginnen, wollte man aus dem Blütenstrauße von Neuigkeiten, die täglich in der „Asty“, „Ephimeris“, „Proïa“ und wie sie alle heißen, den Lesern geboten werden, die Blumen herauspflücken, die sich als falsche erweisen. Thatsache ist jedenfalls, daß von dem, was geschehen, ein guter Theil auf Rechnung der Griechen selbst gesetzt werden muß, daß aber überhaupt herzlich wenig Plündereien und Vergewaltigungen in den von den Türken okkupirten Gebietstheilen vorgekommen sind.

Ich selbst sah beim Verlassen von Larissa, daß Griechen in verschiedenen Läden, in denen Eßwaaren und Tabak verkauft wurden, plünderten, ehe noch türkische Truppen in die Stadt des Hippokrates einzogen; sie nahmen da freilich nur immer, was jeder gerade brauchte, aber wenn viele dasselbe thun, so ist die Wirkung am Ende doch für den Besitzer des Ladens dieselbe, wie wenn in roher Weise sein Gut vernichtet wird.

Ein junger Italiener, der in Griechenland groß geworden ist und ein mächtiger Philhellene vor dem Herrn war — ich sage ausdrücklich „war“ — ritt zwei Tage nach der großen Flucht von Volo aus nach Larissa, um sich von der Wahrheit des Gerüchts zu überzeugen, daß die Armee des Kronprinzen wieder im Vormarsch auf diese so schmählich verlassene Stadt sei.

Bei einem Haar hätte ich mich überreden lassen, ihn zu begleiten, und eigentlich nur die Rücksicht auf mein müdes Pferd ließ mich von dem Plane abstehen; so blieb ich denn vor dem Schicksal bewahrt, das meinen Bekannten traf. Zwei Stunden Wegs vor Larissa wurde auf ihn von sogenannten „Insurgenten“ geschossen, bis er sein Pferd zum Stehen brachte; dann nahm man ihn unter dem Vorwande, er sei ein Spion, fest und plünderte ihn förmlich aus, die Uhr, die Börse mit 50 Drachmen, Pferd, Sattel und Zaum wurden ihm genommen, und nach zwei Tagen erreichte er, von seiner Griechenschwärmerei gründlich geheilt, zu Fuß den Hafen von Volo wieder.

Ziemlich zerknirscht kam er an, und trotz seines bemitleidenswerthen Aussehens konnte ich mich eines leichten Lächelns nicht enthalten, als ich bei seinem Anblick einer Szene gedachte, die sich bei seinem Ausritt abspielte. Ein junger Grieche fragte ihn, neugierig wie alle Hellenen, nach dem Ziel seiner Reise, und als er es erfuhr, meinte der Frager, daß er doch nicht recht an den Wiedervormarsch des Diadochen glauben könne. Da kam er aber bei meinem Italiener übel an. „Wie,“ fuhr er auf den Zweifelsüchtigen los, „Du willst ein Grieche sein und glaubst nicht an den Vormarsch. Schämen sollst Du Dich. Ich sage Dir, das Heer steht wieder in Larissa!“ Mit dieser Rede jagte er auf einem Apfelschimmel zum Städtchen hinaus.

Die Mehrzahl aller Räubergeschichten, welche man den Türken nachgesagt hat, erwies sich inzwischen als erlogen, so namentlich die, daß sie bei Mati eine Anzahl (40 oder mehr) verwundeter Griechen in einer Kirche verbrannt hätten. Am Ende wird's dabei bleiben, daß ein paar Ausschreitungen vorgekommen sind, wie sie auf keinem Kriegsschauplatze ganz ausbleiben werden.

Viel mehr Unglück hat jedenfalls das wilde und sinnlose Flüchten vor den angeblichen Gräuelthaten der Türken, als die „Gräuelthaten“ selbst über das griechische Volk gebracht.

Diese Flucht wird der jetzt lebenden Generation so tief im Gedächtniß haften bleiben, daß garnicht daran zu denken ist, es würden vor Ablauf eines Menschenalters diese Hellenen den Osmanen einmal mannhaft entgegentreten können. „Die Sterne Griechenlands“, die man so stolz in Athen am helllichten Sonnentage im tiefen Blau des Aethers flimmern sieht und zu denen man so viel gutes Vertrauen hatte, sie sind recht merklich in der heraufbeschworenen Gewitternacht verblichen vor dem Halbmond, dessen Untergehen man so voreilig prophezeite.

In Athen ist man freilich noch immer guter Dinge; ein illustrirtes Witzblatt entblödet sich nicht, jetzt faule Scherze über die Flucht der Armee zu machen, daneben aber gleich den Sultan Abdul Hamid als schlechten Fuhrmann darzustellen, der fortgesetzt von seiner Wagenladung einzelne Stücke (Epirus, Macedonien u. s. w.) verliert. Woher die Hellenen diese Unverfrorenheit nehmen, ist mir ganz unverständlich. Mit ihnen verglichen sind die Franzosen an Maulheldenthum noch wahre Waisenknaben. Aber der Jammer wird wohl kommen, wenn es jetzt heißt, die Rechnung in baar bezahlen. Je härter die Bedingungen für Griechenland gestellt werden, desto besser für den Weltfrieden; denn man täusche sich ja nicht darüber, daß man etwa annimmt, die Griechen seien schon klein geworden; bewahre, sie sitzen noch immer auf einem hohen Pferde, und wenn die Regierung jetzt nachgiebt, so muß sie eben als Regierung, das Volk aber steht nicht hinter ihr, und das Volk wird sich neue Männer suchen, die ehebaldigst wieder bereit sind, die „großgriechische“ Idee von neuem aufzunehmen und von neuem die Kretafrage und die Inselfrage, und wie die Fragen alle heißen, wieder „aufzurollen“.

gierungen annehmbar sein würde, da dieselben an ihrem bisherigen Standpunkte hinsichtlich des Befähigungsnachweises festhielten. Stimme das Haus diesem Absatze zu, so würde das also eine große Gefahr für das ganze Gesetz sein. Abg. Bassermann (natlib.) beantragt, den Absatz wieder zu streichen. Abg. Hitze (Ctr.) erklärt, seine Freunde seien hiernach in einer Zwangslage und würden lieber auf den Absatz verzichten, als das ganze Gesetz scheitern sehen. Prinzipiell hielten seine Freunde an dem Befähigungsnachweis fest, und sie würden deshalb noch eine entsprechende Resolution einbringen. Die Abgg. Gamp (Reichsp.) und Kropatschek (kons.) geben ähnliche Erklärungen ab. Abg. Richter will den ganzen Paragraphen streichen. Abg. Euler (Ctr.) bedauert, daß die Mehrheit des Hauses sich jetzt auf eine Resolution zurückziehen wolle und den Abs. 2 des § 5 fallen lasse. Von ihm könne man das nicht verlangen. Staatssekretär v. Boetticher erklärt, daß der Bundesrath das Gesetz mit diesem Absatz nicht annehmen werde.

Absatz 2 wird sodann gestrichen. Für die Aufrechterhaltung stimmen nur die Antisemiten und die Mehrheit der Konservativen, außerdem Euler.

Ein Antrag Auer und Gen., das Maximum der Lehrzeit von 5 auf 4 Jahre herabzusetzen, wird angenommen.

Bei den Uebergangsbestimmungen hat die Kommission einen Absatz hinzugefügt, daß bestehende Innungen auch ohne Vorliegen der in § 100 bezeichneten Voraussetzungen (Zustimmung einer Mehrheit u. s. w.) sich in Zwangsinnungen umwandeln können, wenn sie schon jetzt im Besitz von Privilegien gemäß § 100e oder 100f des bestehenden Gesetzes sind. Abg. Richter beantragt, diesen Zusatz wieder zu streichen. Abgg. Hitze, Gamp und Kropatschek bekämpfen entschieden den Antrag Richter. Abg. Kropatschek erklärt, wenn der Zusatz wieder gestrichen werde, sei ihm das ganze Gesetz sogar unannehmbar.

Die Abstimmung über den Antrag Richter ist eine namentliche. Für den Antrag stimmen 83, gegen ihn 125 Abgeordnete. Der Antrag ist also abgelehnt.

Damit ist die zweite Lesung der Handwerkervorlage beendet.

Morgen 12 Uhr: Besoldungsvorlage und Nachtragsetats. Schluß 6 Uhr.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 23. Mai. Der Kaiser ersuchte am Mittwoch Herrn Intendanten von Hülsen, ihm sämmtliche Kritiken über den „Burggrafen“ vorzulegen, und fügte noch hinzu: „aber alle — gute und schlechte!“

Litterarisches.

Wer heute durch eine kurze Kurbeldrehung eine elektrische Glühlampe aufleuchten läßt, der macht sich wohl kaum eine Vorstellung von den komplizirten Arbeiten, deren es bedurft hat, um diesen scheinbar so einfachen Gegenstand herzustellen. Ein Gang durch die Werkstätten der Firma Siemens und Halske, sowie der allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin, wie ihn Franz Bendt im jüngsten (19.) Hefte der illustrirten Halbmonatsschrift „Vom Fels zum Meer“ (Stuttgart, Verlag der Union deutsche Verlagsgesellschaft. Preis des Heftes 75 Pfennig) schildert, darf daher ein allgemeines Interesse um so mehr beanspruchen, als er uns in Wort und Bild die Geheimnisse der vorwiegend von weiblichen Händen besorgten, unserer modernen Technik und Industrie zu hoher Ehre gereichenden Massenproduktion dieses Artikels enthüllt. Wer aber solchem Gang eine Wanderung im Freien vorzieht, der lasse sich von Max Haushofer durch das schöne Werdenfelser Land geleiten, nach Partenkirchen und Garmisch, ins Wettersteingebirge und auf den Gipfel der Zugspitz, wo die noch ungebändigte Naturkraft sich durch enge Felsenklammern gewaltsam den Weg bahnt und in brausenden Wasserstürzen zu Tag tritt. Der ersten dramatischen Sängerin der Dresdner Hofoper, Maria Wittich, widmet Gustav Klitscher einen biographischen Essay, und auch dieser Aufsatz ist, wie der vorhergehende, mit einer Reihe schöner Illustrationen geschmückt. Anton Rubinsteins Gedankenkorb enthält wieder eine Fülle origineller Beobachtungen über Kunst und Leben, und für die Unterhaltung im engeren Sinn sorgen die Romane Alltagsleute von W. Meyer-Förster und Sonnige Tage von Wilhelm Hegeler, beides treffliche, weit über dem Durchschnittsniveau stehende Arbeiten. Vollendetes leistet die Zeitschrift, wie immer, in ihren Kunstblättern, von denen hier „Anno 1813“ von O. Brausewetter und „Erwartung“ von Paul Barthel hervorgehoben seien. Daß der Sammler bereits das wohlgelungene Porträt des berühmten Tenoristen Franscesco Tamagno enthält, beweist aufs beste, wie die Redaktion bemüht ist, auch in dieser reichhaltigen Rubrik stets das Neueste zu bringen.

Mannigfaltiges.

(Wiederaufrichtung des Königreichs Israel in Palästina.) Seit mehreren Jahren besteht unter den Israeliten der Plan, das Königreich Israel in Palästina neu aufzurichten und es zu einem Zufluchtsort für alle Juden zu machen, die ihres Glaubens oder anderer Gründe wegen von fremden Völkern bedrängt oder verfolgt werden. In Amerika wurde der Plan zuerst vor etwa zwei Jahren in Chicago erörtert und hat seitdem beträchtliche Fortschritte gemacht. Das gleiche ist in Europa der Fall, wo eine große Zusammenkunft von jüdischen Abgeordneten aus allen Theilen der Welt am 25. August d. Js. in München stattfinden soll, um über die praktischen Schritte zur Ausführung des Planes zu berathen. Viele angesehene Juden New-Yorks hatten sich am 4. Mai in Liberty Hall versammelt, um über die Entsendung von Abgeordneten nach München schlüssig zu werden. Es wurden dabei von den zahlreich anwesenden Rabbinern Reden gehalten, in denen das ganze Judenthum Amerikas für den Plan aufgerufen wurde. Der Rabiner Mayer Kopfstein meinte, daß die Zeit für die Juden gekommen wäre, sich zu erheben und den Beweis zu erbringen, daß sie der Verfolgungen müde und nicht mehr gesonnen seien, unter den Nationen bloß geduldet zu werden. Palästina gehöre rechtmäßig den Hebräern und sollte zurückverlangt werden. Der Rabbiner Klein sprach sich gleichfalls zu Gunsten der Gründung Neu-Israels aus, meinte aber, daß es einstweilen nicht als selbstständiger, von Hebräern regierter Staat aufgerichtet werden, sondern gleich Bulgarien unter der Oberherrschaft der Türkei verbleiben solle. Die Entsendung von Abgeordneten nach München wurde beschlossen, ihre Bezeichnung aber nur auf einen späteren Tag verschoben.

(Kasernenhofblüte.) Unteroffizier: „Einjähriger Müller, wenn sie Freiwilliger in der phylhellenischen Legion wären, könnten Sie auch nicht schlapper dasteh'n!“

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Carthaus bei Danzig.

„Ich will mir 'mal die Welt beseh'n, will wandern in die Weite; denn stets im alten Gleis zu geh'n, macht wahrlich wenig Freude; drum sich's gar wohl der Mühe lohnt, zu seh'n, wer hinterm Berge wohnt“.

Dieser Gedanke ist sicher in vielen Menschen lebendig, wenn die Reisezeit naht. Da gilt es zuerst, vorausgesetzt, daß sich zum Wollen das Können gesellt, ein schönes Reiseziel festzustellen. Die meisten sind geneigt, dieses schöne Ziel nur in der Weite zu suchen, aber das dürfen wir unseren Bewohnern des Ostens getrost zurufen, „warum in die Ferne schweifen? sieh', das Gute liegt so nah'!“

Schon im vergangenen Jahre machten wir an dieser Stelle auf eine Gegend unseres Ostens aufmerksam, welche es wohl werth ist, durchwandert zu werden: wir meinen die Carthäuser Schweiz, nur 4½ Meilen von Danzig gelegen. Und wer hierher kommt und die Naturschönheiten schaut, wird sich wahrscheinlich bewogen fühlen, den Fuß anzuhalten, um längeren Aufenthalt zu nehmen. Dabei ist Carthaus, fast inmitten aller Naturschönheiten gelegen, leicht zu erreichen; von Danzig-Praust führt ein Schienenstrang hin, von Danzig aus eine gute Chaussee, sechs andere Chausseen führen von Carthaus aus nach allen Richtungen. Carthaus selbst, das freundliche Oertchen, bietet dem Reisenden gutes und billiges Unterkommen. Schon hier kann er von verschiedenen Punkten aus seine Blicke auf Berg und Thal, Wald und See schweifen lassen. Wir wollen von Carthaus nur als Sehenswürdigkeit die alte ehrwürdige Klosterkirche mit ihren kostbaren Holzschnitzereien erwähnen. Die nächste und die weitere Umgebung des Ortes bietet schönes in Menge. Urwüchsige Laubwälder (Buchen und Eichen), dunkle Fichtenhaine nehmen den Wanderer auf und weiten seine Brust und erheben sein Herz. Dazwischen liegen herrliche Seen, von belaubten Bergabhängen freundlich begrenzt.

Für Kranke ist eine aufs beste eingerichtete Warm-Badeanstalt mit Wohnungen und Kurgarten vorhanden, in welcher neben allen medizinischen Bädern auch Moor- und Soolbäder verabreicht werden. Wir machen wiederholt auf diese reizvolle Gegend die Freunde echter Naturschönheiten aufmerksam und bemerken, daß unser Verschönerungsverein wieder viel neues geschaffen hat durch die Erweiterung der Anlagen 2c., sowie die vollständig durchgeführte Wegemarkirung in den Wäldern mittelst Anbringung von Touristenschildern und Oelfarbestrichen. Es ist jetzt für jeden ein leichtes, ohne Führer zu den schönen Punkten zu gelangen.

Bekanntmachung.

Ein Theil der Dill'schen Badeanstalt steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr mittags ab.

Für unbemittelte Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für Knaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt.

Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher bezw. Armendeputirten vertheilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen.

Thorn den 10. Mai 1897.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß **Gaseinrichtungs-Arbeiten nur durch die Gasanstalt ausgeführt werden dürfen.**

Ausnahmen sind nur in ganz besonderen Fällen zulässig, doch muß dann vor Beginn der Arbeiten die Genehmigung der Deputation der Gas- und Wasserwerke eingeholt werden.

Der Magistrat.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung,

Auf Grund des § 5 ff. des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Umfang des Kreises Thorn folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. **Gast- und Schankwirthe,** sowie diejenigen Personen, welche mit Branntwein oder Spiritus Kleinhandel treiben, sind verpflichtet, von jeder Stellvertretung in ihrem Gewerbebetriebe (§ 45 der Gewerbeordnung) unter Darlegung des obwaltenden Verhältnisses der Ortspolizeibehörde, innerhalb einer Frist von einer Woche, von dem Beginn der Stellvertretung an gerechnet, Anzeige zu erstatten.

Binnen der gleichen Frist ist von dem Aufhören der Stellvertretung Anzeige zu machen.

Diese Verpflichtungen gelten auch für bereits bestehende Stellvertretungen mit der Maßgabe, daß die im Satz 1 vorgesehene Anzeige binnen vier Wochen, vom Tage des Inkrafttretens dieser Polizei-Verordnung ab gerechnet, zu erstatten ist.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Thorn den 4. Mai 1897.

Der Landrath."

bringen wir hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß der Betheiligten, daß diesseits der **Namhaftmachung der bereits vorhandenen Stellvertreter bis spätestens 1. Juli d. Js.** entgegen gesehen wird.

Thorn den 21. Mai 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Gewerbetreibenden gebracht, daß die technische **Revision der Gewichte, Maaße und Waagen** in den Geschäftslokalen der Altstadt, sowie der Culmer Vorstadt in nächster Zeit erfolgen wird.

Die Abstellung etwaiger Mängel durch den Aichmeister **Braun**, welcher Schillerstraße Nr. 12, parterre, anzutreffen ist, wird empfohlen.

Thorn den 21. Mai 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Diejenigen Besitzer von Hunden, welche mit der seit dem 1. April d. J. fälligen **Hundesteuer** für das 1. Halbjahr 1897/98 noch im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, dieselbe binnen acht Tagen bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung an die hiesige Polizeibureaukasse einzuzahlen.

Thorn den 24. Mai 1897.

Die Polizeiverwaltung.

Herrmann Seelig, Modebazar,

Fernsprecher Nr. 65. **Breitestrasse Nr. 33** Fernsprecher Nr. 65.

eröffnet mit dem heutigen Tage einen

großen Saison-Ausverkauf

in der Abtheilung „Kleiderstoffe, Damen- und Kinder-Konfektion"

und empfiehlt als **hervorragend billig:**



Kleiderstoffe.

1 Posten **Beige noppé** in reichem Farbensortiment, doppeltbreit **60 Pf. per Meter.**
1 Posten **Loden** in überraschend schönen Melangen, doppeltbreit **60 Pf. per Meter.**
1 Posten **Stoffe,** geeignet für Reise- und Promenadenkleider, englischen Charakters, reine Wolle, doppeltbreit . . . . **1,00 per Meter.**
1 Posten **vigoureaux Beige** in großer Farbenauswahl doppb. **1,00 „ „**
1 Posten **Canevas** in den beliebten modernen Careaux „ **1,00 „ „**
1 Posten **Virginia,** moderne Bindung, reine Wolle, in glatten schönen Farben, doppeltbreit . . . . **1,00 „ „**
1 Posten **Mohair-Bareige** in entzückend reichem Farbensortiment, doppeltbreit . . . . **1,40 „ „**
1 Posten **Seiden-Alpaccas** in hervorragend schönen, modernen Farben, doppeltbreit . . . . **2,00 „ „**

Grösste Auswahl in Foulards, Shangais und Taffetas

in karrirt, gestreift u. anderen modernen Geweben, in reiner Seide von **1,00** an p. Mtr.

Entzückende Waschstoffe,

als Levantine, Piqué, Rips, Organdi und Nizza hält die Firma in unübertroffen größter Auswahl am Lager von **30 Pf. bis 2,50 Mk. per Mtr.**



Das große Lager von

Damenkonfektion

verkauft die Firma der vorgerückten Saison halber zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen. Nachstehende Façons sind besonders empfehlenswerth:

Façon Merkur, fesches Jaquett in kouleurt und schwarz, in eleganter Ausführung . . . . **jetzt 12,00 Mark.**

Façon Käthe, reizendes Kostume in sechs verschiedenen Farben, Jacke mit Seide gefüttert, ... **jetzt 15,00 Mark.**
Façon Trilby, elegante Applikationspelerine auf Seidentüll mit schwerseidenem Futter . . . . . . **„ 15,00 „**
Façon Aegir, vornehme Seiden-Sammetpelerine in verschiedenen Ausführungen . . . . . . **„ 20,00 „**
Façon Saragossa, chiker Regen- und Staubmantel in reichhaltigem Farbensortiment, in Wolle und Seide, uni und schottisch . . . . . . **„ 12—15 „**







Waschkostumes, Blousen und Blousenhemden

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre sind in großer Auswahl vorräthig.

Kindermäntel, Jäckchen und Kleider

jetzt von **2,50 Mark** an.

Feste Preise! Der feste Verkaufspreis ist auf jedem Artikel in deutlichen Zahlen sichtbar. **Feste Preise!**

Herrmann Seelig, Modebazar.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.